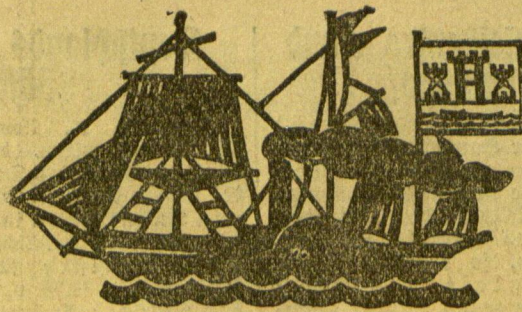


Erst erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litās, mit Zustellung 5,50 Litās
In Deutschland 2,65 Rentenmark, mit Zustellung 3,01 Rentenmark. Für durch
Streichs, nicht gesetzliche Feiertage, Werbote usw. ausgefallene Nummern kann eine
Stückung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung
unverlangt eingelagerter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und
Sonntagabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens
bis 1/2 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion
Nr. 480 Expedition und Druckereikontr. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonell-Spaltheile im Memelgebiet und in
Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenmark. Reklamen im Memelgebiet und
Litauen 3.— Litās, in Deutschland 1,50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Platzvorschriften
50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von 10 Litās = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontostellen, bei Einziehung des
Rechnungsbeitrages auf gerichtliche Weise und anherdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Ersillungsart ist Memel. Anzeigen für die folgende Nummer
sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telefonische Anzeigen-
Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 273

Memel, Sonnabend, den 21. November 1925

27. Jahrgang

Der Ausbau des Memeler Hafens

Vor einiger Zeit machte eine auch von uns wiedergegebene Nachricht unter der Überschrift „Der litauisch-lettische Handel“ die Kunde durch die Presse, in der von großen Schwierigkeiten im Memeler Hafen „durch die natürliche Versandung“ die Rede war und die den Eindruck erweckte, als seien kostspielige Arbeiten erforderlich, um den Hafen in gebrauchsfähigen Zustand zu versetzen. Da die Nachricht, die aus Rowno stammte und von einer sonst zuverlässigen Korrespondenz verbreitet wurde, geeignet ist, unseren Hafenerkehr schwer zu benachteiligen, halten wir es für erforderlich, einige Feststellungen zu treffen. Die erwähnte Nachricht besagte u. a.: „In litauischen Wirtschaftskreisen besteht eine starke Abwehrbewegung gegen den lettischen Zwischenhandel, und man arbeitet fieberhaft an dem Ausbau des Hafens in Memel, um den Warenverkehr von Vibau und Riga abzuleiten. Doch die natürliche Versandung des Memeler Hafens macht diesen Versuch kostspielig und wenig aussichtsreich. Ob der Bau des Hafens bei Polangen mehr Glück haben wird, ist vorläufig nicht abzusehen.“ Die in diesen Sätzen dargelegte Auffassung über den Memeler Hafen scheint in vielen Rownoer Kreisen vorherrschend zu sein. In Memel ist aber gegenwärtig weder etwas von einer fieberhaften Arbeit am Ausbau des Hafens zu verspüren, noch eine natürliche Versandung zu verzeichnen. Fieberhafte Tätigkeit wird lediglich in der Mitteilung von Plänen entwickelt, die von Zeit zu Zeit in „Litauischen“ ihren einzigen Niederschlag finden. Vielleicht haben gerade diese periodisch wiederkehrenden Meldungen dazu beigetragen, die Auffassung von einer fieberhaften Arbeit im Memeler Hafen zwecks Ablenkung des Verkehrs von Riga und Vibau nach Memel zu erwecken; und da Fortschritte ausblieben, suchte man nach einer Ursache hierfür und glaubte, sie in der „natürlichen Versandung“ gefunden zu haben. Um nun kein falsches Bild vom Ausbau des Memeler Hafens aufkommen zu lassen, halten wir es für richtig, festzustellen, was hierin vom Memelgebiet vor seiner Besetzung durch Litauern geleistet worden ist. Mit Stolz kann die Jahresleistung 1922 des Landesdirektoriums im Verein mit den betreffenden Bauämtern zusammengefasst werden: Anlegung und Planierung des Freihafengeländes nebst Einzäunung; Bau eines großen Betonkollschuppens; Erweiterung der Hafenanlagen; Aufstellung zweier hochmoderner Portalkräne, die drei Gleise überspannen, die ganze Strecke vom Winterhafen bis zum großen Kai befahren und eine Tragkraft von je 2000 Kilogramm bewältigen können; Befestigung des ganzen Kais am Süderballastplatz durch Vorkbau einer eisernen Spundwand, um die daraufhin erfolgte Ausbaggerung auf gut 7 Meter Tiefe zu ermöglichen. Neben diesen großen Arbeiten wurden außerdem die regelmäßigen Molen- und andere Reparaturen am Hafen durchgeführt, und weiter waren die Bagger dauernd in Tätigkeit. Jeder unparteiische Beobachter der hiesigen Hafenverhältnisse wird angesichts dieser prächtigen Jahresleistung zugeben, daß die in den folgenden Jahren ausgeführten Arbeiten an sie nicht im geringsten heranreichen und daß also von einem „fieberhaften Ausbau“ seit 1923 nichts zu merken ist. Betrachtet man die in den Jahren 1923, 1924 und 1925 ausgeführten Arbeiten, so gelangt man zu folgendem Bild: Zunächst ist das Personal des Hafenbauamts nicht vermehrt, sondern um die Hälfte verringert worden. An größeren Arbeiten erfolgten die Aufstellung der seit langen Jahren geplanten stärkeren Vorkanlage für den Hafenbetrieb, Pfahlrangungen am Abflusdamme des Winterhafens, Einbau mehrerer zeitgemäßer sogenannter Festmacherpoller und neuerdings intensiver Molenreparaturen. Neben der Ausführung kleinerer Arbeiten, wie der Aufstellung von massiven Müllkästen und laufenden kleinen Reparaturen, wie sie jeder Betrieb vorzunehmen hat, sind die ausgeführten Arbeiten das Ergebnis der letzten drei Jahre.

Was nun die „natürliche Versandung“ des Memeler Hafens anbelangt, so wird diese Behauptung durch die einfache Tatsache widerlegt, daß in diesem Jahre von der Dange bis zur Boje 1 draußen in See nicht ein einziges Mal gebaggert worden ist. Die Tiefe ist in diesem Jahr trotzdem dieselbe geblieben, so daß Schiffe mit gut 7 Meter Tiefgang dauernd ein-

Rücktritt des Direktoriums Borchert

Annahme durch den Gouverneur

Mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte beauftragt

Der Präsident des Direktoriums Borchert überreichte heute dem Gouverneur des Memelgebiets Zilius sein Rücktrittsgesuch, da er die ihm im Schreiben des Gouverneurs Budrys vom 5. Februar dieses Jahres übertragenen Pflichten als erfüllt ansieht, nachdem das Memelgebiet einen Landtag besitzt. Somit hat auch gleichzeitig das Direktorium demissioniert.

Von der Pressestelle des Gouverneurs für das Memelgebiet gehen uns zum Rücktritt des Direktoriums Borchert folgende amtliche Schreiben zu:

Memel, 20. November 1925

An den

Herrn Gouverneur des Memelgebiets Memel

Sehr geehrter Herr Gouverneur!

Nachdem der Seimelis im Memelgebiet gewählt wurde, halte ich meine Aufgabe für erledigt und bitte, mich zu befreien von den mir durch das Schreiben des Herrn Gouverneurs Budrys auferlegten Pflichten.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung

Borchert.

Memel, 20. November 1925

An den

Präsidenten des Direktoriums des Memelgebiets Herrn Borchert!

Erkläre mich einverstanden, Ihr Gesuch, Sie von den Pflichten des Präsidenten des Direktoriums für das Memelgebiet zu befreien, zu genehmigen, bitte Sie aber, Herr Präsident, einstweilen die Ihnen obliegenden Geschäfte weiter zu führen.

Bei dieser Gelegenheit spreche ich Ihnen den tiefsten Dank für Ihre in solch schwerer und verantwortungsvoller Zeit dem Staat geleistete Arbeit aus.

Der Gouverneur

Zilius.

Um die Rückgabe des Kleinbahnmaterials der Strecke Donieviez — Swenta

dt. In der Vorkriegszeit ist zwischen den Eisenbahnstationen Ponewiez und Swenta eine Kleinbahn von der „Gesellschaft für Untergrundbahnen“ gebaut worden. Die Verwaltung dieser Gesellschaft befand sich damals in Petersburg. Nach der bolschewistischen Revolution wurde alles Eigentum dieser Gesellschaft nationalisiert, die Verwaltung flüchtete ins Ausland. Nachdem die Gesellschaft in letzter Zeit in Riga ihre Vorkriegstätigkeit

laufen konnten. Selbst die im Jahre 1924 entstandene Sandbank an der Südermole, die anerkennenswerter Weise vom Bagger „Seegatt“ erfolgreich bearbeitet wurde, hinderte nicht das Einlaufen größerer Schiffe. Es ist weiter festzustellen, daß der Hafen Memel nach wie vor in der glücklichen Lage ist, einen großen Teil der Arbeit an der Fahrtrinne dem natürlichen Strom zu überlassen. Infolge der Verlängerung der Südermole hat die spülende Wirkung des Stroms die Fahrtrinne erheblich verbessert. Nach dem neuesten Bauplan beträgt die Wassertiefe vom Seetief bis etwa zur Höhe des Winterhafens 24 bis 27 Fuß.

Es läßt sich nicht leugnen, daß eine Reihe von Arbeiten zum Ausbau des Hafens nach ihrer Ausführung drängen und daß infolgedessen tatsächlich fieberhaft gearbeitet werden könnte. Schon lange wünscht beispielsweise die hiesige Kaufmannschaft einen zweiten Kollschuppen. Viele Werte sind bisher auf dem Kollgelände verdorben, weil witterungsempfindliche Waren unter freiem Himmel lagern müssen. Ferner fehlt der Hafeneinfahrt von Memel vor allem eine Nebelsignalfstation, deren Errichtung sowohl die hiesige Seefischeret, als auch die internationale Schifffahrt mit Freuden begrüßen würde. Im übrigen kann die Ablenkung des Warenverkehrs von Vibau und Riga nach Memel nur durch die Herstellung einer direkten Bahnverbindung Memel—Rowno ermöglicht werden, die es den Kaufleuten gestattet, den Memeler Hafen

wieder aufgenommen hat, richtete sie an das litauische Verkehrsministerium ein Gesuch, in welchem sie bittet, ihr die Kleinbahnen, Lokomotiven, 20 bis 30 Waggons und andere Eigentümer zurückzugeben, die einen Wert von einigen Millionen Lit haben. Wie berichtet wird, wird diese Frage in den nächsten Tagen im Ministerkabinett behandelt werden.

Jantšewsky wieder Rownoer Stadtverordnetenvorsteher

Der Pole Jantšewsky, der wegen einer politischen Missetat von seinem Stadtverordnetenvorsteherposten zurücktrat, wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung vom 18. November abends mit der Stimmen der Juden und Polen wieder als Stadtverordnetenvorsteher gewählt. Die sozialdemokratische Fraktion hat sich der Stimme enthalten.

Kurze Nachrichten aus Litauen

dt. Der aus dem Polizeigefängnis in Rowno entlassene katholische Piarer Klina ist von der Polizei in einem Dorfe bei Rowno wiederum verhaftet worden und unter strenger Aufsicht in das Konzentrationslager abgeführt worden.

dt. In Schaulen sind in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag alle Firmenschilder mit jüdischen Aufschriften von unbekannten Tätern beschmiert worden.

Noch immer Kabinettskrise in Polen

* Warschau, 20. November. (Funkspruch.) Da sämtliche Versuche, ein parlamentarisches auf einer breiten Grundlage ruhendes Kabinett zu bilden, gescheitert sind, wurde die Auflösung eines außerparlamentarischen Beamtenkabinetts ins Auge gefaßt. Außenminister Strzyński wollte sich dieser Aufgabe unterziehen, hat aber später diesen Auftrag zurückgegeben. Heute nacht verhandelten die Führer der großen politischen Parteien noch einmal über die Möglichkeit eines parlamentarischen Koalitionskabinetts mit Strzyński als Ministerpräsidenten. Um 4 1/2 Uhr morgens war über alle fristigen Fragen eine Einigung erzielt. Das Kriegsministerium soll durch einen neutralen, im Streit mit dem Marschall Pilsudski-General Sikorski nicht engagierten General befehligt werden. Der Staatspräsident hat darauf nochmals Strzyński mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Offizierskundgebung für Pilsudski

* Wilna, 19. November. (Tel.) Hier fand gestern Abend im Offiziersklub eine große Kundgebung zu Ehren des Marschalls Pilsudski statt, an der über tausend Militärs, unter ihnen zahlreiche hohe Offiziere teilnahmen.

schneller zu erreichen, als die mit ihm konkurrierenden lettischen Häfen. Daß der Versuch dieser Ablenkung kostspielig ist, läßt sich nicht bestreiten. Aber er ist aussichtsreich, und die Kapitalanlage dürfte sich bald verzinsen.

Der Bau des Hafens bei Polangen ist vom Glück nicht begünstigt gewesen. Die Herbststürme haben die begonnenen Arbeiten zunächst unterbrochen und sie dann fast vollständig vernichtet, so daß, wie es heißt, ein Schaden von etwa fünf Millionen Lit entstanden ist. Wer diesen Schaden tragen wird, ist bisher nicht bekannt geworden. Vor einiger Zeit wurde lediglich gemeldet, daß das Ministerkabinett ein Projekt beraten habe, den Bau des Hafens bei Polangen aus privater Hand in staatliche Regie zu übernehmen. Die „private Hand“, der seinerzeit der Ausbau des Hafens an der Swentoje übertragen wurde, erhielt bei der Auftragsvergebung den Vorzug, obwohl andere Firmen billigere Angebote für den Ausbau gemacht hatten. Der Zusammenbruch des Hafensbaus an der Swentoje sollte davor warnen, unmögliche oder ungenügend vorbereitete Pläne zur Ausführung zu bringen. Für das Geld, das bisher in die Swentoje geschüttet wurde, hätten im Memeler Hafen dringend notwendige Arbeiten mit Leichtigkeit ausgeführt werden können, und es ist keine Frage, daß die Gelder zinstragender angelegt gewesen wären, als das nun der Fall ist.

Keine Einstimmigkeit der Länderminister / Die Frage der Regierungsumbildung

as. Berlin, 20. November. (Priv.-Tel.)

Die Beratungen über die Locarno-Verträge sind nunmehr soweit beendet, daß der Gesetzentwurf, der vom Außenminister ausgearbeitet ist und der die Zustimmung zur Unterzeichnung und die Ermächtigung, um den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nachzusuchen, enthält, den gesetzgebenden Körperschaften, zunächst also dem Reichsrat zugeleitet werden kann. Gestern hat sich zunächst die Konferenz der Staats- und Ministerpräsidenten der Länder mit diesen Fragen sehr eingehend und sehr ausführlich beschäftigt. Sie zog sich bis in die Abendstunden hin, ohne daß es, wie aus dem amtlichen Bericht hervorging, möglich war, eine einmütige Stellungnahme zu erzielen. Soweit sich die Dinge übersehen lassen, hat es sich um die Stimme eines Ministerpräsidenten gehandelt, der seine Zustimmung nicht gegeben hat, und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß es sich hierbei um den mecklenburgischen Ministerpräsidenten, den Freiherrn von Brandenstein, der bei seiner deutschnational-völkischen Regierung seine Zustimmung nicht geben zu können glaubte, handelt. Auf der anderen Seite weiß der „Volkswacht“, der allerdings als deutschnationales Blatt, das den Vertrag bekämpft, nicht ganz zuverlässig sein dürfte, mitzuteilen, daß eine Anzahl der anwesenden Ministerpräsidenten noch einmal mit ihren Kabinetten Rücksprache zu nehmen wünschte, ehe sie sich endgültig entscheiden. Wahrscheinlich sei dafür gewesen, daß die Rückwirkungen nicht befriedigten und daß noch einmal der Versuch gemacht werden soll, ehe man sich endgültig auf den Eintritt in den Völkerbund festlegt, weitergehende Rückwirkungen anzustreben. Wenn auch selbstverständlich ist, daß die Regierung mit der Gegenüberstellung der Entscheidungen im Abseind weiter verhandelt, so hat auch gestern ein Besuch des deutschen Vorkaufers in Paris bei Brand stattgefunden, so ist auf der anderen Seite doch ausgeschlossen, daß dadurch die Verabschiedung des Gesetzentwurfes über Locarno verzögert wird. Das Kabinett selbst hat denn gestern auch im Einverständnis mit dem Reichspräsidenten den Gesetzentwurf debattenlos verabschiedet. Der Reichstag wird also Montag mit der Debatte über den Gesetzentwurf und über Locarno beginnen können.

Damit tritt denn auch, wie schon betont wurde, die innenpolitische Frage, vor allem die der Regierungsumbildung in den Vordergrund. Hier waren gestern die ungeheuerlichsten Gerüchte verbreitet. So wollte man auch wissen, daß ein Kabinett der großen Koalition bereits als gesichert gelten könnte, das von dem demokratischen Führer Koch als Reichskanzler geleitet, Stresemann als Außenminister und Luther als Finanzminister umfassen würde. Demgegenüber muß betont werden, daß die Dinge so weit noch keineswegs gediehen sind. Man kann wohl annehmen, daß mit den heute beginnenden Verhandlungen des Reichstags auch diese Frage gefördert wird, da naturgemäß die Fraktionen nacheinander miteinander stärker Fühlung nehmen werden, zumal die heutige Reichstags-Sitzung, die um 1 Uhr beginnt, nur kurz andauern dürfte, so daß den Fraktionen Zeit zu Beratungen sei. Auf der Tagesordnung steht heute nur der Entwurf des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz- und Schundliteratur zur ersten Lesung und ferner zur ersten und zweiten Beratung der Handelsvertrag mit Italien, während der Handelsvertrag mit Rußland erst in einer späteren Sitzung beraten werden wird.

Der Reichstagsabgeordnete für Hamburg Franz Lauffötter (Sozialdemokrat) ist Sonntag nachmittag in einem D-Zug infolge eines Herzschlages plötzlich gestorben.

* Berlin, 20. November. (Funkspruch.) Wie den Blättern mitgeteilt wird, empfangt der Reichskanzler heute vormittag nacheinander die Parteiführer der Sozialdemokraten, der Demokraten und der Regierungsparteien.

Sür eilige Leser

Der Präsident des Landesdirektoriums Borchert ist zurückgetreten. Die Kabinettskrise in Polen ist noch nicht beigelegt. Coolidge erklärte in einer Rede, daß Amerika in den künftigen internationalen Gerichtshof eintritt.

Das Minderheiten-Schulwesen in Litauen

Die Vertreter der Minderheiten im Litauischen Seim haben an den Kultusminister folgende Interpellation gerichtet:

In den Schulen der nationalen Minderheiten beginnt man die litauische Sprache als Unterrichtssprache einzuführen. Die Kinder solcher Schulen, besonders die Schüler der unteren Klassen, verstehen diese Sprache nicht. In einigen von diesen Schulen wird in zwei Sprachen unterrichtet und dabei gleich aus der litauischen in die betreffende Minderheitensprache und umgekehrt überfetzt.

Außerdem werden in einer Anzahl Schulen die einer bestimmten Minderheit angehörigen Lehrer vom Ministerium durch Litauer ersetzt, die nicht nur keine Kenntnis der Minderheitensprache oder der speziellen nationalen Unterrichtsgegenstände besitzen, sondern selbst die Sprache, in der sie unterrichten müssen, nicht beherrschen.

Die Folgen davon sind:

a) daß die Zahl der Schüler zurückgeht; b) daß die Kinder sich in ihrer Muttersprache nicht nur nicht vervollkommen, sondern selbst das verlieren, was sie zu Hause gelernt hatten; c) daß der Bildungsgrad nicht nur wegen der Einführung politischer Ziele in die Schule, sondern auch wegen der physischen Unmöglichkeit, den Unterrichtsgegenstand gleich auch in fremder Sprache anzunehmen, herabgesetzt wird. Dies kann nur als sicheres Mittel zur Schwächung der angeborenen Fähigkeiten der Kinder angesehen werden.

Ferner haben die meisten Schulleiter bei der Aufnahme von Kindern in die Minderheitenschulen sich erlaubt:

a) auf die von den Eltern abgegebenen Erklärungen bezüglich der Nationalität der Kinder nicht zu achten und die Kinder ohne Zustimmung der Eltern als Litauer zu bezeichnen und b) die auf diese Weise fabrizierten „Litauer“ in die Listen der Minderheitenschulen einzutragen, was dem § 11 des Volksschulgesetzes widerspricht.

Das alles ist oder wird bei den meisten politischen und teilweise bei den deutschen Schulen sowohl in Litauen als auch in der Provinz, wie z. B. in den polnischen Schulen zu Redzina, Krawandai, Sumanas und den deutschen Schulen zu Kumbartai, Wirballen, Linkai und Sogrytai eingeführt.

Bezeichnend ist, daß das alles nicht nur bei den vom Staat und den Selbstverwaltungen unterhaltenen Schulen, sondern auch bei privaten Minderheitenschulen der Fall ist.

Mit Rücksicht darauf, daß 1. der Unterricht in der Muttersprache die Grundtatsache der Minderheitenschulen ist, 2. um in einer Sprache zu unterrichten, man diese einwandfrei kennen muß, 3. der Lehrer, der die Kinder in der Liebe zu ihrer Sprache und der Kultur ihrer Nation erziehen will, kein offener Feind dieser Sprache und dieser Kultur sein darf, 4. die gesetzliche Eintragung der Kinder als Litauer nur auf die Absicht, unsere Schulen abzuschaffen, zurückgeführt werden kann und 5. die Feststellung von kaum einem oder dem zweiten Hundert Schülern in den polnischen Schulen zu einer Zeit, wo der litauische Vertreter im Seim offiziell dem Völkerbund versichert, die 11 polnischen Volksschulen hätten nur deswegen 1204 Schüler, weil sie durch angebliche Pensionate aus der Provinz heranzögen, ein Vergehen gegen die Wahrheit durch illegale Maßnahmen darstellt, fragen die Unterzeichneten den Herrn Minister

1. ob ihm die obigen Tatsachen bekannt sind und 2. was er zu tun gedenkt, um die durch die vom litauischen Staat dem Völkerbund abgegebene Deklaration der Minderheiten zugestandenen Rechte wiederherzustellen.

(gez.) Kinder, im Namen der deutschen Gruppe.
(gez.) Rudzinski, im Namen der polnischen Fraktion.
(gez.) Robinson, im Namen der jüdischen Fraktion.

Zur Ministerkrise in der Tschechoslowakei

Zu der Demission der tschechoslowakischen Regierung wird mitgeteilt, daß sie nicht durch den Ausgang der Wahlen veranlaßt wurde. Der Ministertrat einigte sich auf die Demission bereits am Sonnabend, und Ministerpräsident Guehla unterbreitete sie dem Präsidenten der Republik bereits am Sonntag, als der Ausfall der Wahlen noch unbekannt war. Die unterrichteten Kreise bezweifelten die Demission der Regierung als eine einfache Verweigerung vor dem Parlament und mit dem aufgelösten Parlament war auch die Mission der aus ihm hervorgegangenen Regierung zu Ende, und Guehla wollte mit der Demission freie Bahn zur Bildung eines aus dem neuen Parlament hervorgehenden Ministeriums schaffen. Da die zweite und dritte Wahlprüfung erst acht Tage nach dem Wahltag durchgeführt werden kann, wird zur Bildung einer neuen Regierung erst dann geschritten werden können, wenn die Stärke der Parteien endgültig festgestellt sein wird.

Nach dem bisherigen Wahlergebnis, welches der alten Koalition eine, wenn auch schwache Majorität gibt, ist es mehr als wahrscheinlich, daß zur Bildung einer neuen Regierung dieselben Parteien herangezogen werden, die vielleicht um die Gewerbetreibenden vertritt, deren Stimmen ursprünglich im Lager der Nationaldemokratischen Partei (Kramarsch) standen.

Arbeitslosendemonstrationen in Polen

Warschau, 19. November. (Funkpruch.) Heute kam es vor dem hiesigen Arbeitsvermittlungsamte zu Aufrufen von Arbeitslosen. Der Versuch eine Demonstration in die Stadt zu unternehmen, wurde von der Polizei vereitelt. Auch in Lodz kam es gestern zu Demonstrationen von Arbeitslosen, die einen drohenden Charakter annahm. Die vor dem Lodzger Rathaus versammelte mehrhundertköpfige Menge drang in das Rathauszimmer des Stadtoberhauptes ein, um die Forderung auf Auszahlung einer einmaligen Entschädigung von 200-300 Zloty durchzusetzen. Hervorgehobene Polizei vertrieb die Demonstranten aus dem Gebäude. Zu Sonnabend haben die Gewerkschaften eine große Arbeitslosenversammlung unter freiem Himmel angelegt, der ein Demonstrationzug durch die Stadt folgen soll.

Coolidge über Anleihenfrage und Haager Gerichtshof

New York, 19. November. (Funkpruch.) In einer Rede vor der Handelskammer des Staates New York erklärte Präsident Coolidge: Wenn die von uns gewährten Anleihen zur Entwicklung der Industrie und zur Förderung des Handels im Auslande verwendet werden, so erhöhen sie die Konsumtionsfähigkeit des Auslandes, was unsern eigenen Handel offenbar zugunsten kommt. Wenn sie jedoch in unproduktiver Weise, wie zur Aufrechterhaltung großer militärischer Anlagen, zur Verteilung von Gemeindegeldern, verwandt werden, so verdienen sie nicht nützlich und verwandt und verdienen keine Förderung. Coolidge erklärte weiter: Als das Werk des Wiederaufbaus der Staatsfinanzen in Europa begann, ermöglichten wir durch unsere Hilfe seine Fortsetzung und Vollendung. Als Oesterreich sich entschloß, seinen Staatshaushalt in Ordnung zu bringen, gewährten wir einen Teil des erforderlichen Kredites, als Deutschland gesunde Finanzverhältnisse einzuführen sich bemühte, beteiligten wir uns wiederum in hervorragendem Maße an der dazu notwendigen Goldanleihe. Ohne diese wäre der Reparationsplan kläglich gescheitert. Unser Garantiekredit hilft Großbritannien bei der Rückkehr zur Goldwährung. Was wir für Frankreich, Italien, Belgien, die Tschechoslowakei, Polen und andere Länder getan haben, sind Anzeichen der gleichen Hilfsbereitschaft. Werden diese Bemühungen und Leistungen bei uns anerkannt oder im Auslande dankbar angenommen werden oder nicht, sie bedekten hervorragende Dienste für die Welt. Das Problem, dessen Lösung wir versuchen, ist die Zurückführung der Völker der Erde auf die Bahn der weitestgehenden Beschäftigung.

Unsere umfangreichen und an Bedeutung ständig zunehmenden Auslandsinteressen lassen es in steigendem Maße angebracht erscheinen, daß wir unsern Beitritt zu dem ständigen internationalen Gerichtshof erklären. Eingedenk unseres festen Willens, jede Einmischung in politische Angelegenheiten, die uns nicht betreffen, zu vermeiden, kann ich mir keine bessere Friedensstat vorstellen, als die Erklärung Amerikas, daß es mit den übrigen Staaten rücksichtslos die Arbeit des von ihnen geschaffenen Gerichtshofes zur Verwaltung der internationalen Gerechtigkeit fördern will. Wir können uns den allgemeinen menschlichen Verpflichtungen nicht entziehen.

Die Regelung der italienischen Schulden bei Amerika

Secolo bemerkt in einem finanziellen Artikel, daß die Anlässe, die für die Regelung der italienischen Kriegsschulden bei Amerika in Betracht kommen, soweit sie die ersten Jahre betreffen, niedrige sind, so daß sie das Budget nicht gefährden werden, wenn ein ähnliches Abkommen mit England erzielt werden könnte. Popolo di Roma führt aus: Die Vorteile des in Washington erreichten Abchlusses bestehen darin, daß die Kriegsschulden Italiens annulliert und daß die Nachkriegsschulden um 50 Prozent ermäßigt worden sind. Daher sei die Schuld Italiens von 2148 Millionen Dollar auf 495 Millionen Dollar herabgesetzt worden. Osservatore Romano schreibt zum italienisch-amerikanischen Schuldabkommen: Die Bedeutung des in moralischer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht erzielten Erfolges läßt sich an dem Umschwung der überwundenen Schwierigkeiten erkennen, mit denen weit größere Staaten zu kämpfen hatten, und ferner an dem Abstand selbst zwischen dem, was gefordert und dem, was angeboten wurde. Das Abkommen von New York bedeutet für die Italiener das bemerkenswerteste Ereignis seit dem Friedensschluß. Der Friede beginnt erst heute für sie, indem er aus einem rein politischen auch zu einem wirtschaftlichen und sozialen wird, und es ihnen ermöglicht, an der Lösung seiner größten Probleme mitzuarbeiten. In einem Wort, der Friede ist nicht mehr lediglich ein Vertrag, sondern ein Element des Daseins und des Fortschritts. Es erfüllt sich, die Rückwirkung des Abkommens im Innern zu betonen, da Wert und Bedeutung des Erfolges so offenbar und fühlbar sind. Die Regierung führt das Land aus einem Zustand chronischer Krise zur Stabilität.

New-York, 19. November. (Funkpruch.) Eine Anleihe von 100 Millionen Dollar zu 7% verzinlich und in 20-30 Jahren zurückzahlbar an die italienische Regierung, durch die die Wiedereinführung des Goldstandards in Italien ermöglicht werden soll, ist durch Vermittlung einer Gruppe amerikanischer Bankiers unter Führung des Hauses Morgan vereinbart worden.

Dem Allgemeinen Internationalen Gewerkschaftsbund. Auf einer Versammlung des Allgemeinen Niederländischen Gewerkschaftsbundes erklärte der Sekretär des Allgemeinen Internationalen Gewerkschaftsbundes Timmen in einer Rede, daß der Internationale Gewerkschaftsbund vor dem Kriege nur 8 Millionen Mitglieder zählte, im Januar 1923 jedoch 23 Millionen. In dem letzten Jahre sei ein Rückschlag zu verzeichnen, und zur Zeit seien im Internationalen Gewerkschaftsbund nur noch 13 Millionen Arbeiter zusammengeschlossen. Eine Besserung hierin könne nach Ansicht des Redners nur zustande gebracht werden, wenn die Leiter der Arbeiterbewegung in den einzelnen Ländern gezwungen würden, ihre Verbindung mit der „Bourgeoisie“ aufzugeben.

Aussperrung der Bauarbeiter des Saargebietes. Der Arbeitgeberverband für das Saargebiet hat sämtliche Bauarbeiter des Saargebietes ausgesperrt, da die Gewerkschaften eine wesentliche Erhöhung der gegenwärtigen Löhne verlangten. Die für das Baugewerbe nicht inakzeptabel ist.

Deutschlands Vertretung beim Völkerbund

Berlin, 19. November. (Funkpruch.) Das „D. Z.“ will wissen, daß für die Stellung eines ständigen Vertreters Deutschlands beim Völkerbund der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Kuehlmann in Aussicht genommen ist. Es sei jedoch wahrscheinlich, daß der jeweilige deutsche Außenminister sich die Teilnahme an den Sitzungen selbst vorbehalten werde, wenn er auch vielleicht nicht immer daran teilnehmen könne.

Französische Zeitungseinstellung im Rheinland

Köln, 19. November. (Funkpruch.) Das hier vom französischen Pressedienst herausgegebene Nachrichtenblatt wird ab 1. Dezember sein Erscheinen einstellen. Wolffs westdeutscher Provinzialdienst“ erfährt, daß weder die Rheinlandkommission noch die französische Besatzung die Absicht haben, diese Zeitung in einer andern Stadt des besetzten Gebietes neu erscheinen zu lassen. Auch ein Ersatzblatt ist nicht vorgesehen. Dasselbe Schicksal wird „Echo du Rhin“ teilen, das einmal wöchentlich hier erschien und neben politischen Nachrichten dem Sport der Besatzungstruppen in großer Aufmachung diente.

Deutschlands Sachlieferungsverträge mit Frankreich und Belgien

Berlin, 19. November. (Funkpruch.) Die Anzahl der für Frankreich im Oktober genehmigten Sachlieferungsverträge beträgt ohne Berücksichtigung der Kohlenverträge etwa 250 gegen 130 im August und 180 im September. Der Wert der Bestellungen für Frankreich (ohne Kohlen- und Forststofflieferungen) beträgt im Oktober insgesamt etwa 17,9 Millionen Reichsmark und seit Inkrafttreten des Dawesplanes 135,7 Millionen Reichsmark. Für Belgien sind im Oktober 48 Verträge im Gesamtwerte von 2,9 Millionen Reichsmark genehmigt worden. Anzahl und Wert der belgischen Verträge haben sich somit gegenüber dem Vormonat verdoppelt.

Neue Tätigkeit Abd el Krim

Paris, 19. November. (Funkpruch.) Nach einer in der „Information“ wiedergegebenen Meldung aus Casablanca soll Abd el Krim die durch die anhaltenden Regengüsse hervorgerufenen Schwierigkeiten bei den Truppenverschiebungen dazu benutzen, nördlich von Rifane die beiden Flügelstellungen der Franzosen zu umgehen, ebenso die Stellung in der Gegend des Oberlaufes des Lebensflusses. Nach einer „Havas“-Meldung aus Tanger ist in wohlunterrichteten Kreisen das Gerücht in Umlauf, der Bruder Abd el Krim's, den man als tot oder als vermisst bezeichnet hatte, habe von Abd el Krim den Auftrag erhalten, sich zum Sultan Mula Jusuff zu begeben.

Melilla, 20. November. (Funkpruch.) Vorgestern nacht haben Aufständische versucht, sich den Häusern von Abd el Krim zu nähern, die von den Spaniern treuen Eingeborenen besetzt sind. Sie wurden in die Flucht geschlagen und verloren zahlreiche Tote und Verwundete, sowie Kriegsmaterial.

Degoutte Nachfolger Pétains

Paris, 19. November. Der „Avenir“ will erfahren haben, daß die französische Regierung als Nachfolger für Marschall Pétain in Marokko den früheren Befehlshaber der Besatzungarmee im Rheinland Degoutte ausersuchen habe.

Die französisch-britische Zusammenarbeit im Orient

London, 20. November. (Funkpruch.) In einem Interview mit einem Reutersvertreter sagte Jouvenel, er glaube, daß die französisch-britische Zusammenarbeit im Orient, die sich gegen niemand richte, sondern im Interesse aller Nationen liege, eine viel gerechtere Lösung für die verschiedenen Probleme ermöglichen, denen sich beide Länder gegenübersehen.

Die politische Lage in Syrien

Paris, 20. November. (Funkpruch.) Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ meldet aus Beirut: Man könne damit rechnen, daß die militärische Lage, ohne außerordentlich grobe Verstärkungen zu benötigen, bald wieder hergestellt werde. Nicht ungewiß bliebe dagegen die politische Lage. Die Muselmanen hätten seit 1919, d. h. seit General Gouraud in Syrien gewesen, die Initiative ergriffen. In Syrien befänden sich etwa 500 000 Christen und 2 Millionen Muselmanen. Man dürste sich nicht nur um die Christen kümmern, sondern das syrische Mandat erstreckte sich vielmehr auf die Muselmanen. Nur so werde man die Ruhe wieder herstellen können.

Beirut bedroht?

Der Korrespondent der Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ in Damaskus berichtet: Die Aufständischen suchten eine Verbindung untereinander herzustellen mit dem Ziel, sich Beirut zu bemächtigen. Sämtliche Eisenbahnstationen westlich vom Dschebel Drus seien in Arsenale verwandelt. Die Städte Ghafai und Esraa seien von gewaltigen Verteidigungsanlagen umgeben.

Zaghl Paschas Mäßigung

London, 20. November. (Funkpruch.) Wie aus Kairo gemeldet wird, erließ Zaghl Pascha an seine Anhänger die Aufforderung, keinen Versuch zu machen, am Sonnabend die Ruhe zu stören. Es sei geplant worden, an diesem Tage außerhalb des Parlamentsgebäudes eine Versammlung von Mitgliedern des im März aufgelösten Parlaments abzuhalten und die Regierung habe angekündigt, daß sie einen solchen Versuch gewaltsam verhindern würde.

In der italienischen Kammer machte der Präsident Mitteilung von einem Schreiben des früheren Ministerpräsidenten Orlando, worin dieser seinen Rücktritt als Abgeordneter erklärte. Der Rücktritt wurde angenommen.

Schwurgericht Memel

Wegen Kindesbstimmung in Försterei 2 Jahre 6 Monate Gefängnis

Am Freitag, dem letzten Verhandlungstag der zweiten Schwurgerichtsperiode kamen zwei Strafsachen zur Verhandlung. Die erste Strafsache richtete sich gegen das Dienstmädchen Meta Grete Subat aus Försterei wegen Kindesbstimmung. Vertreter der Anklage war Staatsanwaltschaftsrat Voß, Verteidiger Rechtsanwalt Schröder. Die Angeklagte, die 21 Jahre alt ist und zuletzt im Hotel Ullmann in Försterei in Stellung war, wurde beschuldigt, ihr am 30. Juni 1925 geborenes Kind in oder gleich nach der Geburt durch Erdrosselung vorsätzlich getötet und am 1. Juli ohne Wissen der Behörde im Garten des Hotels vergraben zu haben. Während der Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der Anklagevertreter beantragte, die Angeklagte wegen Kindesbstimmung mit drei Jahren Gefängnis zu bestrafen und ihr mildernde Umstände zu gewähren. Das Gericht verurteilte sie zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und zu drei Tagen Haft. Die Unterbringung wurde auf die Strafe voll an gerechnet.

Von der Anklage der Brandstiftung in Bismard freigesprochen

Die zweite Strafsache am Freitag richtete sich gegen den Zeitpächter Albert Jagdies aus Bismard wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Vertreter wurde er durch Rechtsanwalt Watt, die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Voß. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, in der Nacht vom 14. zum 15. Februar 1925 ein bewohntes Gebäude in Brand gesetzt zu haben, um eine hohe Versicherungssumme zu erzielen.

Der Angeklagte bestritt, das Gebäude in Brand gesetzt zu haben. Er sei schon nachmittags um 4 Uhr von Hause fort zu seinem Schwager Krutenis nach Warrich gegangen, wo er auch übernachtet habe. Von dem Brande habe er erst am andern Tage durch seinen zweiten Schwager Lufert erfahren, der in der Nähe der Brandstätte wohne. Darauf sei er gleich nach Hause gegangen und habe das Grundstück, das aus Wohnhaus und zwei Wirtschaftsgebäuden bestand und von Mietern bewohnt wurde, niedergebrannt gefunden. Er selbst habe auf seinem zweiten Grundstück gewohnt. Das niedergebrannte Wohnhaus sei mit 500 Dollar und ein Stallgebäude mit 400 Dollar versichert gewesen. Die Einschätzung sei nicht von ihm, sondern von dem Agenten der Versicherung vorgenommen worden. Auf die Vorhaltungen des Vorsitzenden, der Angeklagte habe sich öfters geäußert, es wäre ihm lieber, wenn das Grundstück brenne, erklärte dieser, solche Äußerungen niemals getan zu haben.

Sodann folgte die Vernehmung mehrerer Zeugen, die fast durchweg den Angeklagten insofern belasteten, als er sich öfters geäußert hätte, er werde das Grundstück in Brand setzen. Eine schwere Belastungszeugin war das Dienstmädchen Joneleit, das bei ihm während der Zeit des Brandes gedient hatte. Es wollte gehört haben, daß gleich nach Abschluß der Versicherung die Frau des Angeklagten zu diesem gelangt hätte, daß sie das Grundstück in Brand setzen werde. Darauf hätte der Mann gesagt, sie solle es tun. Diese Zeugin änderte aber öfter ihre gemachten Aussagen, so daß ihre Angaben wenig glaubwürdig erschienen. Der Angeklagte bestritt auch weiter, solche Äußerungen getan zu haben und gab an, daß die ihn Belastenden ihm feindlich gesinnt seien. Mehrere Zeugen hätten bei ihm eingewohnt und seien feindlich aus seinem Hause ausgezogen. Die Miete habe er von ihnen zum größten Teil erst nach Klage beim Gericht erhalten.

Das Gutachten des Sachverständigen, Architekten Nixdorf ging dahin, daß die Gebäude zwar hoch versichert gewesen seien, daß aber der Abschluß in gutem Glauben erfolgt sein könne, zumal vielfach Uebersicherungen von Agenten vorgenommen seien. Durch den Schornstein habe das Feuer nicht entkehen können, da das Feuer am Giebel des Wohngebäudes ausgebrochen sei.

Bei den darauffolgenden Plädoyers plädierte Staatsanwaltschaftsrat Voß auf Freisprechung des Angeklagten, da auf Grund der Beweisaufnahme eine Beurteilung des Angeklagten kaum erfolgen könne. Auch Rechtsanwalt Watt beantragte Freisprechung, da dem Angeklagten nicht die geringste Schuld am Brande nachgewiesen werden könne.

Das Gericht folgte den gestellten Anträgen des Anklagevertreters und des Verteidigers und sprach den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei.

Ende des chinesischen Bürgerkriegs?

Die in der Nähe Pekings stehenden Truppen Tschangsolins sind zurückgezogen worden. Auch die auf der Eisenbahn aus Mukden in Tientsin eingetroffenen mandchurischen Truppen befinden sich auf dem Rückweg. Die Führer der Mukdener Truppen verlegten ihr Armeehauptquartier von Tientsin 16 Meilen östwärts. Diese Tatsachen, die den Ausbruch bieten, als verzichtete Tschangsolin darauf, seine Karten auszuspielen, haben in europäischen Kreisen große Ueberraschung hervorgerufen.

Paris, 20. November. (Funkpruch.) „Havas“ berichtet aus Peking: Gestern und vorgestern fanden südlich von Peking große Kämpfe statt. Als sich die Truppen Tschangsolins gemäß dem kürzlich getroffenen Abkommen zurückzogen, wurden sie durch die 2. Armee der sogenannten nationalen Streitkräfte unter dem Militärgouverneur der Provinz Honan angegriffen. Diese 2. Armee erlitt schwere Verluste, konnte aber schließlich Peking besetzen. Die Truppen plünderten in der Stadt. Die Feindseligkeiten wurden eingestellt, sobald die beiden Heere von dem Abkommen zwischen Tschangsolin und Fong erfuhr. Die Truppen Tschangsolins zogen sich auf die in dem Abkommen festgelegte Linie zurück.

Zollautonomie für China

Nach einer offiziellen Mitteilung aus Peking hat der Unterabschluß der Zollkonferenz einstimmig eine Formel für Zollautonomie Chinas und die Abschaffung der Vikin-Zölle angenommen.

Am Montag, den 16. d. Mts., verschied nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel, der Gerbereibesitzer

Ludwig Stragies
im 84. Lebensjahre.
Dieses zeigen tiefbetrubt an
Die Hinterbliebenen
Coadjuthen, den 18. November 1925.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 22. d. Mts., statt.

Der Gem. Chor Prötuls
veranstaltet **Sonntag, den 29. November**, 3 Uhr nachmittags, im Gemeindehaufe (7859)

Geistliche Musik-Aufführung
zum Besten der Krieger-Ehrung, wozu Jedermann herzlich eingeladen wird.

Gesangsstunden erteilt
nach absolviertem Meisterkursus (15658)
Frau G. Mertineit
Wiesenstraße 7, p.

Mandolinen-Unterricht
für Anfänger und Vorgeschr. mit Gewissheit zu mäßigen Preisen erteilt. Dasselbst 3 gut eingestellte Mandolinen zu verkaufen. Offerten unt. 910 a. d. Exped. dies. Bl.

„Zum Kulmbacher“ Neue Straße 1/3
Sonnabend **ff. Kinderfleck**
Marlin Sauga (15689)

Versuchen Sie: (15688)
Ulrich's Kaffee
Vorzüglich im Geschmack / Ergiebig im Gebrauch / Täglich frisch geröstet.

Mit **D. „Sassniz“** sind folgende Güter eingetroffen: (4429)
Von Steffin:
F. 1832 1 Ballen Polsterwatte 56 kg
A. S. K. bis Nr. 20 Ballons Schwefelsäure 2386 kg
F. 1664/73 10 Ballen Polsterwatte 505 kg

Von Danzig:
W. Z. R. 50 100 Sad Kristallzuder 10000 kg
Z. F. N. 50 Sad Kristallzuder 5000 kg
Z. F. N. 100 Sad Kristallzuder 10000 kg
W. Z. R. 50 50 Sad Kristallzuder 5000 kg
W. Z. R. 50 50 Sad Kristallzuder 5000 kg
Z. R. D. R. 5 10 Risten Buderzuder 1140 kg
Baltic S. 90 10 Risten Würfelzuder 1140 kg
Z. F. N. 50 Sad Kristallzuder 5000 kg
Z. F. N. 50 Sad Kristallzuder 5000 kg
Z. F. N. 50 Sad Kristallzuder 5000 kg
C. W. A. Memel 2134/2164 31 Faß Soda 1120 kg
C. W. A. Memel 2100/2133 34 Faß Soda 10967 kg
100 Säde calcin. Soda 10100 kg
B. Z. R. Memel 20 Risten Kunsthonig 1200 kg

Die Inhaber der gerierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei
Eduard Krause
Börse Telefon 395/97

Ulrich's Randmarzipan und Lebkuchen (15697)
Eigene Fabrikation / stets frisch vorrätig

Amtl. Bekanntmachungen
Versteigerung von Spiegelglas
Im Auftrage, wen es angeht, werde ich am Montag, den 23. d. Mts., vormittags 11 Uhr, in der Börse zu Memel (4414)

2 Bärigen Spiegel 1 Riste Spiegelglas
meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern. Die Ware lagert bezollt bei der Memeler Lagerhaus A.-G. „Sandells“ in deren Speicher in der Sandstraße und kann nach Meldung in deren Büro beschlagnahmt werden.
Memel, den 19. November 1925.

R. Lankowsky
Berechtigter Vertreter der Memeler Handelskammer
Polangenstraße 41. Telefon 22.
Die städtische Dampfmüllschlaube (zirka 1 440 qm Grundfläche) mit Kontorräumen, Verwaltungsküchen, offenem Lagerboden und Auto-garage nebst ca. 9 190 qm Lagerplatz mit Wasser- und Bahnanschluss, ab 1. Januar 1926 zu verpachten.
Schriftliche Pachtsangebote sind bis zum 26. d. Mts., dem Magistrat, Verwaltung der Handelskassen, Rathaus Zimmer 48 einzureichen. (4426)
Memel, den 19. November 1925
Der Magistrat
Verwaltung der Handelskassen

Für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen sage ich in Namen aller Hinterbliebenen herzlichen Dank. (15702)
Memel, d. 19. 11. 25.
Nanny Kraus.

Städtisches Schauspielhaus Memel
Freitag, d. 20. November 7 1/2 Uhr:
Sonnabend, den 21. November 7 1/2 Uhr:
Sonntag, den 22. November 7 1/2 Uhr:
Dreimaliges Gastspiel der weltberühmten **Passions-Fest-Spiele** im Oberammergauener Artzt vom Einzug Christi in Jerusalem bis zur glorreichen Auferstehung am Osterfest mit dem bekannten bayrischen Christusdarsteller **Ludwig von Kloot** München

Erhöhte Preise
Vorverkauf täglich von 11-1 und von 4-6 Uhr.
Montag nachm. ist die Kasse geschlossen
Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. (20145)

Restaurant Landeshof
Sonnabend **Kinderfleck**. (15680)

Zur Gründung d. Kränzchenabend wird noch die Teilnahme einiger Herren gewünscht. Gest. Off. unt. Nr. 920 an die Exped. d. Bl. (15672)

Achtung!
Habe die Vertretung von **Kräuterheilkuren** für das Memelgebiet übernommen.
Zuschreiben erbitte an **Willy Wohls** Memel, Rippenstr. 3.

Urania (16153)
Sonnabend ab 3 Uhr
leste Jugend-Vorstellung
Marco als Pelzjäger
7 spannende lustige Akte
Er fängt Bären
Harold Lloydfilm
Uranawoche
Erwachsene 1 Lit.-Kinder 50 Cent

Memeler Leuchtfener-Batterien
sind die besten Wiedervertäuer erhalten hohen Rabatt.
Otto Zoeko
Libauer Straße 37 b
Telephon 730.

Verloren Gefunden
Junger Jagdhund eingefunden (15677) Breite Straße 22 part. r.
Eine Kuh hat sich eingefunden Grüne Straße 18. (7862)

Amtl. Bekanntmachungen
Die am Sonnabend, den 21. Nov., vorm. 11 Uhr in der Ballaststraße 3 anberaumte **Versteigerung findet nicht statt.**
Stoppstat (15696) Gerichtsvollzieher.

Kammer Licht-Spiele
Heute ab 5 und 7 1/2 Uhr
Die Verrufenen
Der fünfte Stand
8 Akte nach Erlebnissen **Heinrich Zilles** mit
Mady Christians, Aud Egede Nissen, Bernhard Götzke, Margarete Kupfer, Frida Richard, Georg John u. s. w.
Der fabelhafte Erfolg!
Presse: Ueber alles Lob erhaben die Darstellung... ein starker und voller Erfolg, ein Ereignis, ein Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Films... nicht endenwollender Beifall aus bewegtem Herzen... eine Klasse für sich... in der Wahl des Themas, der Regie, der Darstellung und nicht zuletzt der Milieuschilderung der beste deutsche Film... (785)

Wer erteilt Geigenunterricht.
Off. m. Preisang. u. Nr. 916 an die Exp. dieses Blatt. (15660)

Särge
in jeder Preislage
Pierach Kundt & Co
MEMEL
Friedrich-Wilhelm-Straße 25
Tel. 115 und 233 (4425)

Kanister- **Maschinenöle** **Kanister-**
Original **Standard Oil Company**
für alle Arten Automobile
für alle Arten landwirtschaftliche Maschinen
in Kanistern zu 2 1/2 Liter und 5 Liter
nur an Wiederverkäufer
Amerikanische Petroleum-Handels-Gesellschaft m. b. H.
Memel Polangenstraße 14 I
Telephon Nr. 750

Wafulaturpapier
empfiehlt **F. W. Siebert A.-G.**

Litauische Klassenlotterie Lietuvos Raudojo Kryziaus Loterija
Lose zur 1. Klasse erhältlich
R. Lankowsky, Memel
Polangenstraße 41, Telephon 22
Vertreter:
Louis Großkopf, Memel, Börsenstraße
Buchhandlung „Rytas“, Memel, Lib. Str.
A. Pinkus, Memel, Friedr.-Wilh.-Straß
H. Westphal, Memel, Bom.-Vitto 217
Buchhandlung Schossau, Heydekrug
v. Billerbeck, Willkischken
Friedrich Schwandt, Pogegen
Luise Eichhoff, Prökula
Richard Tramp, Coadjuthen
Amtsvorsteher Petschulat
Schmalleningken
Wechselstube Uebermemel
Johann Jenkies, Plicken (4394)

Mandolinclub „Heimatklänge“
Memel
Mandolinen-, Mandola-, Lauten- und Gitarrespieler (innen), die gewillt sind, dem Klub beizutreten, werden gebeten, sich am Dienstag, den 24. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, in der Friedrichstädtischen Schule zu melden (15700)

Kriegerverein Memel e. V.
Am Totenionntag, 11^{te} vorm., Niederlegung von Kränzen auf dem Seidenfriedhof. Versammlung dabeist. Vollständige Beteiligung Ehrenpflicht. (7864)
Der Vorstand.
Krautfahrer-Versammlung
Sont den 21. d. Mts. 8 Uhr abends.
Der Vorstand. (15676)

Geschäftseröffnung
Dem geehrten Publikum von Memel und Umgegend zur gefl. Nachricht, dass ich nach erfolgter Renovierung und Erweiterung meines Betriebes meine **Bäckerei und Konditorei** mit dem heutigen Tage eröffne.
Ich bitte, das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch weiterhin übertragen zu wollen, und zeichne
Hochachtungsvoll
Hans Böttcher
Libauer Strasse 31 (15670)

Empfehle (15682)
Ia Tafelbutler, ff. Schweizer, Brietler
Züfiter- und Steppenläse.
B. Carolus
Friedrich-Wilhelm-Straße 13

9 Augen
täglich frisch geröstet empfiehlt
Kurt Licht
Töpferstraße 23 Telephon 447 (15697)

Almboffe
empfiehlt in größter Auswahl zu günstigen Preisen (15580)
Oscar Braun, Telephon 134.

Total-Ausverkauf
Infolge Liquidation offerieren wir außer billig: Haus- und Küchen-geräte, Emaille- und Emailt. Eisenwaren, Werkzeuge, Bau- und Möbelbezüge usw., Kolonialwaren, Getreide- und Salzfässer, sowie Last- und Reizenen-Auto, Roll- und Kutschwagen u. a. m.
„Laima“ A.G.
Memel, Telephon 760
in Liquidation (7860)
Pietsch Jurgans

Bollmanns Phasool-Tabletten für **Zuckerkrank**
Aerztliche Gutachten u. Anerkennungen portofr. d. die Pharmaz. u. Chem. Spezial-G.m.b. H. Berlin (W) 50, Regensburger-Str. 15 p. r. Zu haben in den Apotheken.

„Nautische Rundschau“ nationale Schiffszeitung
Organ für die Veröffentlichungen des Reichsverbandes Deutscher Kapitän, C. V. und vieler wichtiger Schiffsbetriebe, Reedereien und Schiffswerften
Fachblatt für Schiffahrt, Nautik, Schiffbau, Technik, Funktelegraphie, Frachtenmarkt und Seefischerei unter Mitwirkung hervorragender Sachleute und Wissenschaftler.
Glänzend unterrichteter Nachrichtendienst
Anerkanntes Informationsorgan
erlen Rang für Reedereien, Schiffsbetriebe, Seefischer, Nautiker, Industrie und Expediteure.
Erscheint 10 mtl.
Abonnements- und Anfertigungsbedingungen nur durch den
Berlag Nautische Rundschau
Alfred C. Meyer
Hamburg 23, Papenstraße 43
Tel.: Alster 5228 und 920. (9523)

Aushilfe
für jeden Sonnabend sucht (15660)
Veidt, Friseur, Jungferstraße 1-2.

Junge Dame
vertraut mit Stenographie u. Schreibmaschine, per sofort gesucht. Offerten unter 922 an die Expedition dieses Blattes.

4-Zimmer-Wohnung
stübe, Mädchen-, Badzimmer, Nebengelass im Neubau per sofort an vermieten. Offert. unt. 921 an die Exped. dieses Blattes. (15679)

Auto 9529
vermietung
offene u. geschloß. Wagen
Telephon 730
Otto Zoeko
Libauer Straße 37 b

Antovermietung
15665) Tel. 163
M. Taszios
Mechaniker
Gr. Wasserstr. Nr. 11.

Landwirte!
Besten Fruchtsaft stellen wir Ihnen her bei (7861)
Anlieferung von Obst
Gefäße für den Saft sind nutzbringend
Memeler Obstverwertung
G. m. b. H.
Friedrichsmarkt 16/17
Telephon 320
Am Sonnabend, den 21. d. Mts., vorm. 9 Uhr, wird d. diesige Batterie des Artillerie-Regiments auf d. Friedrichsmarkt **drei Pferde** vercautionieren.
Remoikis Oberleutnant. (15667)
Ein Grammophon
mit 16 Platten billig zu verkaufen. Zu erc. in der Exped. d. Bl. (15662)

Apollo-Urania
Sont ab 5 u. ca. 7 1/2 Uhr
Der alles überragende deutsche Erfolg
Des Lebens Würfelspiel
ein Spiel von gestern und heute
hella Moja, Paul Hartmann, Arnold Korff, Frida Richard, Ilka Grünig, W. Diegelmann, Hans Braune-wetter, von Alten usw. usw.
Jimmy als Mechaniker
Schweidens Naturfilmrollen
Neue Wochenchau
Munk W. Endewigs
Freitag und Sonnabend ab 8 Uhr
Sonnabend ab 2 Uhr
Der große deutsche Film:
Marccos erste Liebe
Sumor und Spannung mit **Boe Eidel**
Maria Mizentli
Sad Mylon-Mina
Die drei auf der Landstraße
Er fängt Bären
Harold Lloydfilm
Uranawoche

Safer
St. 20, - pro Zentner offeriert (15431)
Rud. Wenskus, Libauertor.
Ein selbstgrauer Militärmantel (neu), als Kuchermantel geeignet, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (15694)
Kleines Grundstück zu ver. Zu erfragen Schmels, Mühlentorstraße 79. (15657)

Teilhaber(in)
für gutgehendes Geschäft mit 1500 bis 2500 Lit gesucht. Außer fähel Reinverdienst werden 2 1/2 Monatszinsen garantiert. Bei gegenleitiger Zuneigung Betrag nicht ausgleichlos.
Offerten u. 790 an die Exped. dies. Bl. (15642)

Sterken und Schafe
gibt ab (15571)
Gut Buddelkohmen.
Kaufgesuche
Compwagen
in gutem Zustande zu verkaufen oder gegen 1. Buchbinder oder Stieren zu tauschen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (4430)

Geschäftsgrundstück
in der Stadt v. Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unt. 914 an d. Exped. d. Bl. (15640)

Stellen-Gesuche
Kleines Stadtgrundstück im stilleren Stadteil zu kaufen ges. Off. m. Preisang. u. Nr. 794 an die Exped. d. Blattes erbet. (15668)

Stellen-Angebote
Stenotypistin
Deutsche, Schreib- und Sprachgewandt, s. Erlebigung von Korrespondenz, f. d. Abendstunden gef. Off. Angebote u. Nr. 917 an d. Exp. d. Bl. (15659)

Kindergärtnerin
für zwei Kinder von 4 und 5 Jahren vom 1. Dezember gesucht. Off. mit Zeugnisabschriften unter Nr. 918 an die Exped. d. Blattes erb. (15661)

Gutje
für meine Tochter, 21 Jahre, Stelle die **Wirtschaft zu erlernen.**
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mineralwässer
Lauchbrüder und Karlsbader Mühlbrunnen frisch eingetroffen. Sanitäts-Drogerie, Friedrich-Wilhelm-Straße 33/34, Drogen-Spezial-Geschäft. (4492)

Mit einem tühnen Sprung

setzt die gewandte Reiterin über ein Hindernis hinweg. Der Kaufmann hat in seinem Leben oft Entschlüsse zu fassen, die für das Weiterbestehen seines Geschäftes von ausschlaggebender Bedeutung sind. Er wagt dabei ebenfalls einen tühnen Sprung und setze sich über veraltete Vorurteile hinweg, um zur erfolgreichen Inseratbeklame im „Memeler Dampfboot“ überzugehen

Solales

Memel, den 20. November 1925

* [Petrid Leiter der Landes-erziehungsanstalt Gropischken.] Wie wir erfahren, ist der Prediger Petrid auf seinen eigenen Antrag zum Anstaltsleiter der Landes-erziehungsanstalt Gropischken bestellt worden.

* [Die Telegraphen- und Kabel-touren im Seetief] bei Memel sind ebenso wie die roten Spierentouren v. G. D. nach einer Bekanntmachung des Hafensbauamts aufgenommen worden.

* [Das Gesetz betreffend die Vietu-vos Bankas] (Emissionsbank), das am 11. August 1922 vom Seim angenommen und am 20. August 1922 in dem Staatsanzeiger der Republik Litauen (Vyriausybės žinių) veröffentlicht wurde, wird jetzt im Amtsblatt vom 19. November, Nr. 110, in seinen Einzelheiten bekannt gegeben.

* [Hundesperre.] Vom hiesigen Landratsamt wird uns geschrieben: Bei einem in Leit-girren getöteten Hunde ist am 12. November 1925 amtlichärztlich Tollmut festgestellt. Zum Schutze gegen die Tollmut wird über die nach-sehenden Ortshäfen auf die Dauer von drei Mo-naten, das ist bis zum 12. Februar 1926, die Hundesperre verhängt: Leitgirren, Bögischen, Paletten, Krakischken, Kuhlins, Kanterischken, Jagstellen, Uf-löhen, Klugohnen, Mawellen, Jugnaten, Wiefen, Mawäden, Ostfunden, Swarren, Nidhen, Mantus-lauken, Neufas-Orthas, Neufas-Scheer, Neufas-Schries, Schatunellen, Girreningen, Groß- und Klein-Schiffeningen, Sämtliche Hunde sind festzulegen und anzufetten. Der Festlegung gleichzusetzen ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine. Die Ausfuhr von Hunden aus den vorgenannten Ortshäfen ist nur mit ortspolizeilicher Genehmigung und nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung gestattet. Zu-widerhandlungen werden mit Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren oder mit entsprechender Geldstrafe bestraft. Ganz besonders sei noch darauf aufmerk-sam gemacht, daß es nicht genügt, wenn die Hundebesitzer die Hunde an der Leine herumführen. Die Hunde müssen, wenn sie an der Leine geführt werden, mit einem sicheren Maulkorbe versehen werden. Uebertretungen werden unmissverständlich bestraft werden.

* [Der Schiffsverkehr im Memeler Hafen.] In der ersten Hälfte des Monats No- vember — vom 1. bis einschl. 15. — hat der see-wärtige Verkehr gegenüber der zweiten Hälfte des Vormonats erheblich abgenommen. Es sind ein- und ausgehend 53 Schiffe und 24356 Netto-registertonnen weniger registriert. Eingelaufen sind: 15 Frachtdampfer und 2 Segler mit Kohl- und Teilladung, 2 Dampfer und 1 Segler, zusammen 20 Schiffe mit 23780 Kubikmeter netto = 8408 Registertonnen. Darunter fahren unter deutscher Flagge 12 Schiffe, britischer 2 Schiffe, dänischer 1, Danziger 1, lettlandischer 2, norwegischer 1 und unter schwedischer Flagge 2 Schiffe. Der sehr geringe Verkehr wickelte sich in der Hauptsache aus dem Danziger Freihafen und lettlandischen Häfen ab, mit gleicher Tonnage. 7 Dampfer hatten Stückgüter aller Art — einer davon beförderte Passagiere — aus Danzig, Riga und Hamburg, 3 Dampfer Steinkohlen aus New-castle o. Tyne bezw. deutsche Kohle aus Danzig und Odgingen (Polen), ein Dampfer Eisen und Eisenwaren aus Rotterdam, ein Dampfer und ein Segler Papierholz aus Ribau bezw. Winbau ge-laden; ein kleiner Dampfer brachte Gasreinigungsmaschine aus Bergen. Die beiden leeren Dampfer und der Segler sind aus Ribau, Elbing bezw. Königsberg eingekommen. Ausgelaufen sind: 11 Dampfer mit Ladung, 3 Dampfer und 3 Segler leer, zusammen 17 Schiffe mit 16874 Kubikmeter netto = 5993 Registertonnen. Darunter waren 9 deutsche, 1 Briten, 4 Ketten, 1 Norweger und 2 Schweden. Der Hauptverkehr ist nach lettlandi-schen Häfen gegangen. Ein Dampfer wurde mit Rundholz nach Stettin, vier Dampfer mit Zellulose nach Hamburg, Rotterdam bezw. Neval, ein Dampfer mit Nachschub nach Hamburg (Belladung Zellulose), zwei Dampfer mit Stückgut nach Ribau (stüveron nahm der bekannte Lourdampfer „Balttriger“ einige Passagiere mit) ein Dampfer mit Ab-händen nach Herrnhut abgefertigt. 2 Dampfer gingen mit eingetragener Teilladung Stückgut und Eisen nach Königsberg. Die leeren Dampfer und Segler sind nach Ribau, Königsberg bezw. Danzig ausgegangen.

* [Der Bienenzuchtverein Memel] wird sich, wie uns geschrieben wird, auch in diesem Jahre an der Kleintierausstellung beteiligen, so daß Besucher, die für Bienenzucht Interesse haben, auch in dieser Hinsicht auf ihre Kosten kommen können. Da an ein Ausstellen von lebenden Bienen in dieser Jahreszeit nicht zu denken ist, so wird sich die Ausstellung beschränken auf Bienenzuchtgeräthe und Insektengeräte, deren Verwendung auf Verlangen von einem amwesenden Jmker erläutert wird. Es werden u. a. gezeigt werden: Bienenwohnungen und Maschinen zu deren Herstellung, Honig und Honigschleudermaschinen, Wachs, künstliche und Naturwaben, Wabenpresse, Aufschlüssen, Rauch-apparate, Königinnenkäfige, Befruchtungsstöcke u. v. a. Den kleinsten Raum nimmt der Jmker mit seinem Gerichte ein, aber daß dieser Raum viel Interessanteres und Interessanteres umfaßt, wird wohl niemand bezweifeln. Preise und Auszeich-nungen sind für diese Abteilung der Ausstellung nicht vorgesehen; um so höher ist der Idealismus der Jmker einzuschätzen, die Zeit, Mühe und Geld opfern, um der Bienenzucht Eingang in weitere Kreise zum Besten der Volkswirtschaft zu verschaffen.

* [Eine literarische Unterhaltungs-kunde] wurde am letzten Sonntag den Eltern der Schüler der oberen Klassen der Friedrich-kädtischen Schule gegeben. Es gelang dem Leiter der Schule, Rektor Kuh, den zahlreichen Zu-hörern ein reiches Maß geistiger Anregung und

seelenvoller Empfindungen mitzugeben, die ihren Niederschlag fanden in dem modernen Märchen von Sophie Reuschle (Der wunderbare Garten), in zwei Geschichten von Kindern und frühlichem Jung-volk von P. G. Münch, sowie in Festliedern, die unser neues memelländisches Lesebuch zur Freude aller Eltern und Erzieher aufgenommen hat. An einem der nächsten Sonntage sollen die Eltern der Kleinen zu einer ähnlichen Abendveranstaltung ge-beten werden.

* [Sport am Sonntag.] Am kommenden Sonntag treffen sich auf dem Jugendspielplatz um 8½ Uhr vormittags Jugnaten I und Spiel-vereinigung II, um ein Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der zweiten Seniorenklasse auszu-tragen. Die Punkttabelle weist nämlich obenge-nannte Mannschaften und Freya II mit je 18 Punkten als Meisterschaftsanwärter auf. Von diesen drei Mannschaften soll nun in einer kurzen Runde der Meister ermittelt werden. — Am Nach-mittag um 1½ Uhr geben auf dem Kasernenhof zwei Keullinge ihr Debüt. Die Schiedsrichter-vereinigung Memel tritt, um die praktischen Kenntnisse ihrer Mitglieder zu erweitern, mit einer Elf hervor und spielt erstmalig gegen eine Mann-schaft, die sich aus Verbandsvorsitzenden und Bezirks-fußballauswärtigen zusammensetzt. In beiden Mannschaften wirken mehrere erstklassige Spieler, aber auch mehrere „Nichtfachleute“ mit, so daß das Spiel viel Neues in seiner Art bieten dürfte.

* [Aus dem Elberfelder Gefängnis entwichen.] Zu der bekannten Schwesohnschen Raubüberfallsache erfahren wir, daß einer der von der Kriminalpolizei damals ermittelten Täter, der Fleischergeselle Fritz Bachsches, aus dem Gefängnis in Elberfeld vor einigen Tagen entwichen ist. Der Entwischen wurde seinerzeit zusammen mit zwei anderen Männern durch Kriminalkommissar Pels, der ihre Spuren über Königsberg und Bochum bis Elberfeld verfolgte, in Elberfeld festgenommen und in das dortige Gefängnis gebracht, aber bald wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Verdacht gegen ihn verdichtete sich später aber derart, daß das Amtsgericht in Elberfeld Haftbefehl gegen Bachsches erließ. Bachsches wurde nach einigen Monaten im Gefängnis in Magunt unter dem falschen Namen Meier alias Bachsches ermittelt und nach dem Elberfelder Gefängnis transportiert, von wo er schließlich entwichen ist.

Memeler Schöffengericht

(Sitzung vom 17. November)

Zwei raffinierte Diebstähle. Der Oberkellner Georg Schillates von hier betrat, aus der Unter-suchungshaft vorgeführt, die Anklagebank. Ihm wurden zwei Diebstahlsfälle zur Last gelegt. Im ersten Falle sollte er dem Schuhmachermeister Thalis von hier 32 Lit entwendet haben. Th. sah eines Tages mit einem Kollegen im Gassenhause Gattow. Der ihnen bis dahin unbekannt Angefallene ließ sich zu ihnen und animierte sie zum Kartenspielen, worauf die beiden nicht eingingen. Th. bezahlte nun mit einem 50-Lit-Schein und erhielt 32 Lit zu-rück, die er in seine rechte Jackentasche steckte. Die beiden Güter verließen alsbald das Lokal, der An-gefallene folgte ihnen und drängte ihnen seine Ver-leitung an. Nachdem sie eine Strecke in der Ri-bauer Straße gegangen waren, merkte Th., daß der Angefallene sich an seiner, des Th., Tasche zu schaffen machte. Th. wachte ihm nun ein, daß Sch. gleich hinter ihm her sei und verschwand. Nun sah Th. nach seiner Rocktasche und stellte fest, daß das lose hineingelegte Geld fort war. Es wurde ein Polizeibeamter verständigt und sofort die nächsten Lokale abgefragt. Vor Astoria wurde der Ange-fallene abgefragt und zur Polizeiwache gebracht. Bei einer Verlesung wurde nun bei dem Angefallenen 12 Lit und 20 Lit im Strumpf ge-funden. Es waren dies dieselben Geldstücke, die Th. bei Gattow erhalten hatte. Bei dieser Sachlage mußte sich der Angefallene, wenn auch sehr schwer, zu einem Geständnis beugen. Den zwei-ten Fall, der erheblich schwerer lag und bei dem es sich um 600 Lit handelte, bestritt der Angefallene. Aber auch hier lag erdrückendes Beweismaterial vor. Der Angefallene betrat eines Abends mit einem Polizeibeamten das Lokal Toffeleit. Er hatte kein Geld, da er den Beamten anzupumpen wollte. Nachdem der Beamte fortgegangen war, spielte der Angefallene mit dem als Gast dort an- wesenden Baumunternehmer Augusteit mehrere Ragen Bier und Portwein aus, die alle der Ange-fallene gewann. Während des Spiels bot Sch. dem Augusteit eine Zigarette an. Nachdem A. die Zi-garette geraucht hatte, wurde er schläfrig und schlief ein, so daß er nicht zu erwecken war. Der Zeuge Augusteit, ein junger, gesunder Mann, kann sich nicht erklären, wie er so fest einschlafen konnte, zumal er nicht betrunken war. Im Neben-zimmer sah die Kellnerin mit einem Gast und beobachtete dabei, wie Sch. der zuerst links von Au-gusteit saß, sich an dessen rechte Seite hinsetzte und sich dann nach einiger Zeit entfernte. Das Häßel löste sich bald. Als A. nach einiger Zeit erwachte, stellte er fest, daß aus seiner rechten Hosentasche 600 Lit entwendet waren. Der Verdacht fiel mit Recht auf Schillates, zumal in der Zwischenzeit keine andere Person das Hinterzimmer betreten hatte. Sch. wurde bald ermittelt und es wurde festgestellt, daß er inzwischen größere Ausgaben gemacht hatte. Bei einer Gegenüberstellung mit Augusteit gab Sch. den Diebstahl zu und hatte sich auch A. gegenüber bereit erklärt, das Geld zurück-zugeben. Im Termin behauptete Sch., daß er zu diesem Geständnis gezwungen wäre, da er auf der Polizei Schläge erhalten hätte. Mit diesem Man-över aber hatte der Angefallene kein Glück, zumal er wegen Betruges und Diebstahls wiederholt vor- bestrahlt war. Auf Grund der Beweisaufnahme hatte das Gericht keinen Zweifel, daß der Ange-fallene auch diesen Diebstahl verübt hat. Der Ober-amtsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von acht Monaten. Bei der gemeinen Handlungsweise des Angefallenen hielt das Gericht diese Strafe nicht für ausreichend und verurteilte ihn zu einem 3 Jahr Gefängnis, rechnete ihm aber die er-littene Untersuchungshaft an.

Unangenehme Folgen einer Spritzfahrt. Im August d. J. machte das Kellnerhepaar Franz und Hedwig L. sowie der Kellner H. von Memel eine Radtour nach Schwarzort. Nach einer so an-strengenden Tour muß man sich entsprechend stärken. Im Hotel M. wurde Abendbrot gegessen und im Laufe des Abends mit anderen Bekannten

allein für ca. 140 Lit Schnaps getrunken. Als der Geschäftsführer M. um 12 Uhr Feierabend gebot und die Gäste zum Verlassen des Lokals aufge-fordert wurden, dachten diese nicht daran. Da ging auf M. los und es entspann sich eine regelrechte Prügelei. Erst dem Landespolizeiwachtmeister H. gelang es, die Ordnung wieder herzustellen. Das gestiel den Herrschaften nicht, und auf der Straße wurde der Radau fortgesetzt, so daß M. die Per-sonalien der Personen verstellte. Natürlich hatte keine der Personen den vorgeschriebenen Personal-ausweis bei sich. L. betrug sich hier besonders laut und rief dem Wachtmeister zu: „Ich kenne Budrus und Tolekis, ich werde Ihnen noch zeigen, Sie werden demnächst abgelöst werden.“ Nunmehr be-gaben sich die Drei unter großem Skandal in das Lokal von Reissgies, wo munter weiter gezecht wurde. Als auch hier Schluß gemacht wurde, gingen die Drei auf die Straße und verübten hier großen Unfug. Der in der Nähe wohnende Fuhr-halter Suhr befand, daß der Radau die ganze Nacht angehalten hätte, so daß er nicht schlafen konnte. Als er zum Fenster hinaus sah, bemerkte er, daß Ha. sich ansgezogen hatte und an dem hellen Sommermorgen nackt auf der Dorfstraße herum-spazierte. Auch eine Frau hatte diesen modernen Adam gesehen. Am nächsten Tage stellte Suhr fest, daß ihm mehrere Zaunlatten abgebrochen waren. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde Ha. wegen Hausfriedensbruchs, ruhestörenden Lärms, groben Unfugs und Pöbelschändens zu 100 Lit verurteilt. Dieselbe Strafe erhielt auch L. wegen Haus-friedensbruchs, ruhestörenden Lärms, Beleidigung und Pöbelschändens. Frau L., die auch keinen Per-sonalausweis bei sich hatte, erhielt 10 Lit Strafe. Von der Anklage der Sachbeschädigung wurde Ha. freigesprochen. Ebenso wurde auch das damalige Wirtsfrauenlein von Reissgies freigesprochen, die angeklagt war, an offensichtlich Betrunkene alko-holische Getränke verabfolgt zu haben.

Beamtenbeleidigung. Bei einem nächtlichen Patrouillengange hielt ein Staatspolizeiwacht-meister das Fuhrwerk des Besitzers G. aus Claus-walten an. Bei der nun folgenden Auseinander-setzung hatte G. den Beamten beleidigt und dieser hatte Strafantrag gestellt. Der Angefallene gab an, darüber erregt gewesen zu sein, daß der Beamte so plötzlich hervorsprang und über den Graben sprang. Unter Berücksichtigung seiner Erregung verurteilte das Ge-richt den Angefallenen zu 50 Lit Geldstrafe.

Freipruch. Der Räuber Jurgis B. erschien eines Tages in angeordnetem Zustande bei seinem Namensvetter, dem Besitzer Jonis B. in Schäferlei. Er begann mit Jonis B. allerlei Händel und be-lästigte ihn und seine Ehefrau. Schließlich ge-

rieten die Männer in eine regelrechte Schlägerei. Frau B. kam ihrem Mann zu Hilfe und den beiden gelang es, den Jurgis B. zu übermächtigen. Sie fesselten ihn mit Stricken an Händen und Füßen und Frau B. ging, um den Gemeindevorsteher zu holen. Inzwischen kam die Frau des Gefesselten und befreite ihren Mann. Darauf wurde er noch-mals von Jonis B. gefesselt. Nach dem ärztlichen Attest war Jurgis B. arg zugerichtet, auch hatte er einen Knöchelbruch davongetragen. Trodem sprach das Gericht die angeklagten Eheleute Jonis B. frei, da sie in Notwehr gehandelt hätten und den rabiaten Mann nicht anders unschädlich machen konnten.

Standesamt der Stadt Memel

vom 17. November 1925

Aufgebote: Pferdehändler Gottfried August Erich Vierling mit Minna Helene Pfeiffenbrück, ohne Beruf; Kontrollbeamter Wilhelm Paul Sta-gardt mit Buchhalterin Elise Marie Mathilde Krebs, sämtliche von hier; Tischler Michel Jaudhims mit Verkäuferin Helene Marie Graubies, beide von Schmelz.

Geborene: Ein Sohn: dem Schmiedegesellen Willi Julius Rohde von hier. — Eine Tochter: dem Wächter Johann Jaudhim von hier.

Vom 18. November 1925.

Gestorbene: Maurerfrau Anna Dufschus, geb. Willums, 66 Jahre alt, von Schmelz.

Vom 19. November 1925.

Eheschließung: Kaufmann Jonis Dehties mit Dna Milasius, ohne Beruf, beide von hier.

Geborene: Ein Sohn: dem Kaufmann Hermann Friedrich Albert Sachs von hier; dem Arbeiter Hans Kantaus; dem Elektriker Friedrich Wilhelm Emil Tepperies von Schmelz.

Gestorbene: Schneidergeselle August Hart-mann, 23 Jahre alt, von hier. — Eine eheliche Tot-geburt männlichen Geschlechts.

Vom 20. November 1925.

Aufgebote: Architekt Emil Karl Bronaß mit Emma Pawels, ohne Beruf, beide von hier.

Geborene: Ein Sohn: dem Magazinvorwarter Kurt Sachs von Schmelz. — Eine Tochter: dem Kaufmann Willy Simon von hier.

Gestorbene: Bruno Gerhard Buntwe, 1 Jahr alt, von hier.

Heydenkruger Lokaltteil

Freitag, 20. November 1925

* [Gausseebereisung.] Am Sonnabend, den 21. November, vormittags 8½ Uhr, findet eine Beschäftigung sämtlicher Kreischauffen durch den gesamten Kreisauschuss statt. Es handelt sich in der Hauptsache darum, festzustellen, welche Aufwen-dungen für die Unterhaltung der Kreischauffen im Jahre 1926 seitens des Kreises gemacht werden müssen. Während der Kriegs- und Nachkriegsjahre sind keine besonderen Aufwendungen infolge der In-flationszeit gemacht worden, wodurch natürlich der Zustand der Kreischauffen gelitten hat. Seitens des Kreischauffen wird ein höherer Geldbetrag für Instandsetzung der Chausseen gefordert, welcher aber von den Kreischauffen unmöglich aufge-bracht werden kann, da sonst die prospektualen Zu-schläge eine noch nie dagewesene Höhe erreichen würden. Beschäftigt werden die Kreischauffen Sausgallen — Tattamischken, Nidhen — Bögchen, Mawäden — Pakischen, Heydenkrug — Varsdehnen, Heydenkrug — Ramuten, Audienen — Michel-Sauten und Ranuppen — Jähischen.

* [Von den Regulierungsarbeiten an der Tenne.] Bei den Regulierungsarbeiten der Tenne in Dietullen arbeiten zur Zeit etwa 140 Memeler Arbeiter. Die Tenneregulierung war schon lange der Wunsch der oberhalb Dietullen liegenden Wirtschaften, die bei jedem Hochwasser im Sommer überflutet wurden und einen großen Schaden erlitten. Ein Uebelstand war die Bewässe-rung der Bahn-Linienschen Wiesen, die durch einen Seitenkanal, durch den die Tenne abgeleitet wurde, erfolgte. Dieser Kanal wurde durch einen Erdamm in Frühjahr geschlossen, damit im Sommer kein Wasser auf die Wiesen gelangen sollte. Im Herbst wurde dieser Damm entfernt, damit das Frühjahrschmelzwasser freien Zutritt bekommen und durch den ablagernden Schlamm eine Düngung er-folgen konnte. Durch diese Anlage wurde dem unteren Tenuelauf das Wasser entzogen, und in-folge der verringerten Strömung entstanden Sand-ablagerungen im Flußbett. Im Laufe der Jahre haben die Sandablagerungen so zugenommen, daß an der Dietuller Brücke die Tenne vollständig zu-gefüllt war. Bei starken Regengüssen ist es wieder-holt vorgekommen, daß auf Antrag der Retrieller Besitzer die Bahn'sche Verdämmung geöffnet werden mußte. Wiederholte Lokalttermine und Besichtigungen durch das Direktorium gaben Veranlassung, sich mit der Regulierung der Tenne zu befassen. Der Plan dazu war bereits durch einen Entwurf zur Ein-zeichnung der Tennewiesen von Kreiswiesenbau-meister Joushant vorbereitet, und nach dem vor-handenen Entwurf sind die Arbeiten nun als Teil-schritt der Einzeichnung zur Ausführung gelangt. In diesen Arbeiten, bei denen nur Memeler Arbeiter beschäftigt werden, ist auch die Stadt Memel inter-essiert. Sie beteiligt sich an der Kostenaufbringung mit 20 Prozent. Der Grund für diese Tatsache liegt darin, daß es der Stadt Memel nicht möglich ist, sämtliche Arbeitslose bei kommunalarbeiten unter-zubringen. Bei der hauptsächlich im Herbst an-wachsenden Zahl der Arbeitsuchenden bestand früher kein anderer Ausweg, als Notlandarbeiten zu schaffen, wenn sie auch, wie z. B. die Abtragung der Wälle bei der Zitabelle in Memel, ziemlich geringen produktiven Wert hatten. Es ist deshalb sehr begrüßenswert, daß sich die Verwaltung der Stadt Memel und auch das Direktorium entschlossen haben, an mehr produktive Arbeiten, wie es die Regulierung der Tenne ist, heranzugehen. Wir im Kreise Heydenkrug bedauern nur, daß unsern hiesigen Arbeitern bis jetzt noch keine Arbeitsgelegenheit für den Winter geschaffen werden konnte. Leider

wird darüber Klage geführt, daß die Memeler Ar-beiter ihre Beschäftigung bei den Regulierungsarbeiten an der Tenne teilweise nur als Zeitar-beiter betrachten und daß die Arbeitsleistungen des-halb sehr minimal sind. Auch verschiedene Vor-fälle, wie z. B. das Anfallen eines Fuhrwerks durch dort beschäftigte Arbeiter, verstimmen. Gegen derartige Vorfälle müßte mit aller Strenge eingeschritten werden, damit ihre Wiederholung unterbunden wird. Es sollen auch Fälle vorgekommen sein, nach denen sich junge Leute aus der Umgebung von Memel bei der Memeler Polizei angemeldet haben und sich nachher beim Arbeitsamt in Memel als arbeitslos registrieren ließen. Es wird Aufgabe des Arbeitsamtes sein, sich über die Herkunft und die näheren Verhältnisse der Arbeitslosen genau zu informieren.

(Heydenkruger Schöffengericht siehe Hauptblatt.)

Heydenkruger Kirchenzettel

Kirche Werben: Sonnabend 11½ Uhr deutsche, 12 Uhr litauische Beichte für Totensonntag, Totenfest 9½ Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst. Radmittags 2½ Uhr litauischer, 4 Uhr deutscher Gottesdienst, verbunden mit Beichte und Abendmahl. Montag, den 23. No-vember: 1 Uhr deutscher und litauischer Gottes-dienst mit Beichte und Abendmahl in der Schule Rudienen.

Die in Kürze beginnende

Zagung des Landtages

wird überall im Memelgebiet und in Litauen gespanntester Aufmerksamkeit begegnen. In schnellster und ausführlichster Berichterstattung wird unsere Zeitung ihrem weiten Leserkreise ein getreues Spiegelbild der Verhandlungen des ersten Memel-land-Parlamentes vermitteln. Jedem Memelländer, der die Entwicklung unserer heimatischen Verhält-nisse mit offenen Augen verfolgt — und wer läte dies nicht? — wird so das „Memeler Dampfboot“ in der kommenden Zeit von doppeltem Werte sein; es fehle daher in keinem Hause, in keiner Familie!

Unsere alten Bezahler bitten wir, ihre Bestellung für den Monat Dezember zur Vermeidung von Lieferungsunterbrechungen unverzüglich zu er-neuern. Neuen Bezählern flehen wir auf Wunsch bis zum 1. Dezember unberechnet.

Verlag des „Memeler Dampfboot“

Bestellzettel

Ich bestelle hierdurch das
„Memeler Dampfboot“
für den Monat Dezember 1925 zum Preise von
Litās 5.— ohne Zustellung
Litās 5.50 mit Zustellung
(Nichtunterfendend durchreichen)
....., den 1925
Name.....
Stand.....
Wohung.....

Memelgau und Nachbarn

Kreis Pogegen

p. Gadjuthen, 19. November [Verschiedenes.]
Am Sonnabend, den 14. November, gegen 10 Uhr abends, wurde eine große Schaufensterscheibe bei dem Kaufmann Queffeleit von einer bisher nicht ermittelten Person zertrümmert. Anscheinend hatte der Täter die Absicht, das ganze Schaufenster auszuräumen. Die vor dem Nachbarhause hellbrennende Lampe muß ihn aber an seinem Vorhaben gehindert haben, und er mußte sich mit einem Paar Herrenschuhe sowie einem Kinder- und einem Herrenhutm begnügen. Der Schaden für die Fensterhebe ist durch Versicherung gedeckt. — Der Handwerkerverein feierte am Sonntag, den 15. November, in sämtlichen Räumen des Herrn Groeger sein diesjähriges Winterfest, das mit einem Konzert eingeleitet wurde. Es folgten Preis-schießen und Verlosung. Bei dem Preis-schießen errangen die Herren Gerret den 1., Richard Tramp den 2. und Böttner den 3. Preis. Bei dem Preis-schießen für Damen erhielten Fräulein Struwer den 1., Frau Preuß den 2. und Frau Schiwe den 3. Preis. Nach Beendigung der Verlosung wurde mit den Theateraufführungen begonnen, die sich bis gegen 1 Uhr hinzogen. Viel Heiterkeit rief der Einakter „Die kleine Schwarze“ hervor. Der nach den Aufführungen einziehende Tanz hielt die Besucher bis zum frühen Morgen zusammen. — Am Montag, den 16. November, hatten sich auf Einladung des Oberförstlers 24 Schützen zu einer Treibjagd im Forstrevier Fiedlerken eingefunden. In 16 Treiben wurden 44 Hasen zur Strecke gebracht. Geredet hatte man mit einem besseren Ergebnis, weil in diesem Revier im vorigen Jahre wegen der plötzlichen Früherlegung der Schonzeit die Treibjagd ausfiel. Wenn auch infolge des nassen Wetters sich wohl ein Teil der Hasen in die Felder verzogen hatte, so mußte man doch feststellen, daß der in früheren Jahren vorhandene Hasenbestand noch lange nicht wieder erreicht ist. Allgemein fiel es auf, daß nur einige Stücke Rehwild sichtbar wurden, ein Zeichen, daß der Bestand immer noch weit hinter dem der Vorkriegszeit zurücksteht. Es kann daher nicht oft genug zur Schonung gemahnt werden. Was nicht es aber, wenn die Forstverwaltung das Rehwild schon und der böse Nachbar, dem mehr die Füllung seines Gelbäckels als die Erhaltung und Vermehrung des Wildes am Herzen liegt, alles herunterknallt, was ihm beim Austritt aus dem Walde vor die Finte kommt.

sk. Ruden, 17. November. [Weihnachtsfeier der Schulen des Kirchspiels Ruden.] Wie im vergangenen Jahre, so wollen auch in diesem Jahre folgende Schulen des Kirchspiels Ruden eine gemeinsame Weihnachtsfeier im Saale des Herrn Stuhler veranstalten: Ruden, Stankischen, St. Adolfs und Schillgallen, und zwar am letzten Schultage vor den Weihnachtsferien. Zur Aufführung gelangt das dreitägige Weihnachtsspiel: „Frischen und die Tannenfee“, in dem ein tapferer und mutiger Knabe nach Bezwingung des Waldgeistes von der Tannenfee reich belohnt wird. Nebenher gehen allerhand lustige Szenen, verbunden mit Tänzen und sonstigen fröhlichen Spuk. Aus den besten Sängern der genannten Schulen wird ein Chor gebildet, der stimmungsvolle Weihnachtslieder zu Gehör bringen wird. Die Festleitung ruht auch diesmal, wie im Vorjahr, in den Händen des Hauptlehrers Schneider-Ruden.

Litauen

ph. Kretingen, 19. November. [Der Markt] hatte eine reichliche Zufuhr. Roggen kostete 21 bis 22 Lit pro Zentner. Für Weizen verlangte man 30–32 Lit, für Gerste 26 Lit, für Hafer 18 Lit und für Karloffeln 8 Lit pro Zentner. Butter kostete im allgemeinen 4 Lit, man kaufte aber auch verschiedentlich zu 3,80 Lit. Meiereibutter kostete 4,50 Lit. Eier waren zu 35–38 Cent pro Stück zu haben. Für Rindfleisch zahlte man 1,20 Lit pro Pfund, für Schweinefleisch 1,50–2,50 Lit, für Hammelfleisch 1 Lit pro Pfund. Ein Pfund Leber-

wurst kostete 1,30 Lit, Fleischwurst 1,50 Lit und Rauchwurst 2,50 Lit. Der Handel mit Gänsen war sehr lebhaft, man zahlte sehr verschiedene Preise. Von 9–15 Lit wurde pro Stück gezahlt. Die Zufuhr von gemästeten Schweinen war sehr groß. Für zwei Zentner schwere Schweine zahlte man 230–250 Lit. Küierschweine bekam man für 85 bis 120 Lit zu kaufen. Kleine Ferkel waren von 25 Lit an zu haben. Weibel gab es in großen Mengen zu 8–10 Lit pro Zentner. — In der Nacht

von Sonntag auf Montag wurde in einem kleinen Laden am Ende der Vitautis-Straße ein Einbruch verübt. Tabak, Zigaretten und Gläser wurden von den Einbrechern mitgenommen. Am Montag um 8 Uhr morgens hatte die Polizei die Einbrecher fest. Es handelte sich um zwei 16- und 18-jährige Burischen.

***Kowno, 17. November. [Verschiedenes.]**
Vor kurzem wurde in dem Garten des Hauses Nr. 4 auf dem Vitautis-Prospekt ein Menschenleib ge-

funden. Die von der Polizei eingeleitete Untersuchung ergab, daß im Jahre 1915 ein russischer Kavallerier in diesem Hause wohnte. Aus Furcht vor Gefangenhaft lebte er dort in Zivil in einem von ihm gemieteten Zimmer. Eines Tages verschwand er. Da er öfter von Fluchplänen gesprochen hatte, nahm man an, daß er nach Rußland geflohen sei. Es ist anzunehmen, daß es sich bei diesem Fund um den vermissten Kavallerier handelt. — In der Nacht vom Sonntag wurde in den Gängen nahe am Militärfriedhof auf dem Berge der 20 Jahre alte S. Kafakas erschossen aufgefunden. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden ob ein Mord oder ein Selbstmord vorliegt. Alle Anzeichen deuten aber auf einen Selbstmord hin. Kafakas soll sich auch einem Freunde gegenüber geäußert haben, er werde sich wohl bald eine Kugel durch den Kopf jagen lassen. — Die Eisenbahnverwaltung teilt mit, daß vom 1. Dezember ab der Eisenbahnverkehr zwischen Alytus und Artileria wegen Reparatur der Eisenbahnbrücke bei Alytus vorläufig eingestellt wird. Warenlieferungen von und nach Artileria werden nur noch bis zum 1. Dezember angenommen. Es ist damit zu rechnen, daß die Reparaturarbeiten längere Zeit dauern werden. — In Kowno findet zur Zeit eine Zusammenkunft der jüdischen Volksbanken statt, in der die Leitung der jüdischen Zentralbank stark kritisiert wird. Die Volksbanken beabsichtigen in den Rat der Zentralbank einen eigenen Vertreter zu entsenden. — In Kowno hat ein jüdischer Händler Selbstmord durch Trinken von Essig-Essenz verübt. — Wegen der Vorkommnisse in der Kownoer Universität sind von dem Kriegskommandanten fünf sozialistische Studenten mit je einem Monat Arrest bestraft worden. Es sind dies die Studenten Carolas, Voruta, Zukaschewitsch, Stonis und Paulkewitsch.

Ostpreußen

th. Pokraten (Kreis Tilsit-Magnit), 19. November. [Verschiedenes.] In dem Ghauffegraben ertrunken ist hier der über 70 Jahre alte Arbeiter Neumann. Er ist in der Dunkelheit in den Graben geraten und, da Hilfe nicht da war, ertrunken. — Das seltene Fest der goldenen Hochzeit konnten in Körperlicher und geistiger Mithilfe der Besitzer Heinrich Rosenfeld und seine Ehefrau Eleonore feiern. Der Jubelstiftung ist 74 und die Braut 78 Jahre alt. Die Einsegnung des Paares erfolgte in der Wohnung durch den Prediger Pauls-Heinrichswalde. Der Reichspräsident v. Hindenburg hatte ein Ehrengeheim von 30 R. M. und ein Glückwunschkarte überreicht. — Der Neunaugengang im Anstrome ist befriedigend, dagegen ist der Quappengang noch sehr minimal. — Die Wegeverhältnisse sind infolge des aufgeweichten Bodens unbeschränkt.

Zu dem Schiffsunfall auf dem Frischen Haff wird gemeldet, daß die vier als vermißt gemeldeten Personen gerettet sind. Wie ermittelte, wurde berichtet, daß bei einem Zusammenstoß ein Matrose des Dampfers „Anna“ über Bord fiel. Weiter wird gemeldet, daß der Matrose von dem anderen Schiff, das kein anderes als das zweite vermißt Fahrzeug (der Kahn „Lise“) war, glücklich aufgefunden werden konnte. Die „Lise“ ist inzwischen in Königsberg eingelaufen, so daß nun also keine Person mehr vermißt wird.

Ein Besitzer aus Grünhagen kehrte mit seinem Fuhrwerk auf seinen Hof zurück. Beim Heruntersteigen vom Wagen muß ihm die Leine um die Fährte gekommen sein, und er kam so unglücklich zu Fall, daß er mit dem Kopf gegen die Kapelle der Wagenachse schlug und sich hierbei eine Gehirnerschütterung zuzog. Er verstarb, ohne die Beifung wiedererlangt zu haben.

Ein seltenes Naturwunder wurde vor etwa 14 Tagen in Samplatten bei Wartenburg beobachtet. Dort warf eine Kuh ein sonst ganz gewöhnliches Kalb, aus dessen Rücken neben einem Hinterbein ein regelrechtes fünftes Bein herausgewachsen war.

Kein
Russen
kauft
nur
Hausfrau
Die erfahrene
Leuchten
Helles

garantiert rein

amerikanisches Petroleum

beim Kauf
leicht erkennbar
an seiner rein weissen Farbe
und weist andere Sorten zurück

**Amerikanische
Petroleum-Handels-Gesellschaft m. b. H.**

Man achte beim Kauf auf
unsere Plakate

Geruchlos Sparsam

Wischwill!
Sonntag, den 22. November
1/2 Uhr
findet im Saale des Herrn Pechbranner
ein großer öffentlicher
relig. Vortrag
statt. 15701
Thema: „Der Mensch
woher? wozu? wohin?“
Jeder herzlich willkommen!
Eintritt frei! Keine Kollekte!
Vereinigung ernstlicher Bibelforscher.

Verkäufe
Kinderwagen
billig zu verkaufen. Zu
erfragen in der Exped.
dieses Blatt. 15656
Korbmöbel
(Sofa, Tisch, Sessel)
und einige farbige
Korbklappen
billig zu verk. 15654
Lederstraße 8/9
Schuhmacherstr.

**Personen-
ford-Auto**
sch., grau, gut er-
halten, preiswert zu
verkaufen. Zu erfr.
Autovermietung
Nicola 15632
Friedr.-Wilh.-Straße
Nr. 9–10. Tel. 663.
Gebrauchter
gut erhaltener
Gasherd
3 Ringe m. Bratofen,
zu verkaufen. Zu er-
fragen in der Exped.
dieses Blatt. 15673
Bathenhof, 1 Z.

Möbl. Zimmer
im Centr. der Stadt
mit Tel.-Anschluß für
einen Herrn vorüber-
gehend aufkauft. Gef.
Off. mit Preis pro
Monat erbeten an
Hotel Baltischer Hof
für A. G. 15614
Jüd. Witbewohnerin
gef. Zu erfr. in der
Exped. d. Bl. 15686
Möbl. Zimmer
mit Küchenanstell.
in der Nähe Grabenstr.
von kinderl. Ehepaar
zum 1. Dez. gesucht
Sonn- und Kinder-
warenfabrik
15674 Grabenstr. 9-10
Baden
mit anschließender
Wohnung wird im
Mittelpunkt d. Stadt
zu miet. gesucht. Off.
unter Nr. 796 an die
Exped. d. Bl. 15681

Große Karte
Kisten
auch als Kartoffel-
kisten geeignet, hat
billig abgegeben
15690 Kurt Brosius.
Matulatur-Papier
s. hab. S. D. Siebert

Ata

Henkel's Scheuerpulver

Unerreicht in seiner vielseitigen Wirkung ist dies ausgezeichnete Mittel.
Es ist die beste Arbeitshilfe der Hausfrau in Küche und Wirtschaft.
Ata putzt und scheuert alles!

Berichtigung
Schreibe allen Leiden-
den gern umsonst, wo
mit sich schon viele
Tausende von ihren
schweren Krankenleiden
selbst befreien. Nur
Rückkarte erwünscht.
Walthers
Kellergarten (Königsberg)
R. 63. 15161

Kultur-Jubiläum
21. November
1800. Zu Gedenken der Theologe und
Literaturhistoriker Aug. Friedr. Christian Wilmar ge-
boren, Vertreter der strengsten lutherischen Orthodoxie,
hochverdient durch seine „Geschichte der deutschen Natio-
nalliteratur“.
1875. Tod des Physiologen und Nationalökonom
Friedrich Alb. Lange. Hauptwerk: „Geschichte des
Materialismus“, in der er die relative Berechtigung des
Materialismus innerhalb der Naturwissenschaft nach-
weist, aber im Hinweis auf Kant's Kriticismus eine
idealistische Ergänzung forderte.

Die Sendung der Rohrmose
Roman aus der Friedenszeit von
Elisabeth Brönnner-Hoepfner
98 Fortsetzung Nachdruck verboten
„Ach, lassen Sie dem alten Herrn sein
Privatvergnügen. Der wird noch der be-
geisterteste Bahnfreund,“ entgegnete Klara
leichtsin.

Zeitungsfache
An das
Postamt

Urte war so bezaubert von der Eleganz, der Freiheit der Haltung und der Schönheit der älteren Landsmännin, daß sie Louis ganz vergessen hatte. Sie reichte ihm nur flüchtig die Hand und trug ihm Grüße nach Karlehen und Venken auf. Louis hatte die Zähne zusammengebissen und die Hände gekrampft. Er sah noch unschöner und unsertiger als gewöhnlich aus, und Klara fragte spöttisch, als sie mit Urte in die Kasse ging: „Herzchen, der Ritter von der traurigen Gestalt hat doch nicht etwa Absichten auf Sie?“ Urte lächelte, wie ihr das Blut ins Gesicht stieg, und heftig entgegnete sie: „Keine Spur, aber wir sind doch Nachbarn.“ „Können Sie mir auch gar nicht denken! Sie werden jetzt ja auch Gelegenheiten haben, andere Männer kennen zu lernen. Mit Ihrer Figur und Ihren Augen, nicht zu vergessen die 19 Jahre! Wenn Sie ein wenig klug sind, können Sie vielleicht eine glänzende Partie machen.“ „Das kann ich nicht und das möchte ich auch nicht. Nun, da ich wieder zu Hause gewesen bin, noch viel weniger als vorher.“ „Aha, man schämt sich seiner Herkunft,“ sagte Klara ruhig. „Ich weiß nicht, ob ich mich meiner Angehörigen schäme. Vielleicht. Aber ich liebe doch die Weinen von ganzer Seele.“ „Eben deswegen.“ „Ja, deswegen. Deswegen kann ich es nicht vertragen, daß man auf sie herabblüht. Sie sind doch nichts geringer, weil sie nicht zufällig Grafen oder Barone sind, und weil sie zu wenig Geld hatten, sich eine bessere Bildung anzueignen.“ Klara lachte hell auf. „Kindchen, liebes Kindchen, wie jung sind Sie doch! Na, ja, in dem Alter habe ich solche Unterschiede auch nicht begreifen wollen; aber das gibt sich. Es ist mir heute noch zu früh, sozialpolitische Streitfragen aufzufressen. Erzählen Sie mir nun weiter, wer und wie er ist.“

Urte schwieg betroffen und verlegt. Aber Klara mußte in ihrer mondänen Art sie so gefangen zu nehmen, daß schließlich Urte alles erzählte, was sie auf dem Herzen hatte und vieles, worüber sie sich erst im Augenblick des Beständigsten klar geworden war. Klara wiegte zweifelnd den schmalen Kopf. „Herzchen, das wird nichts werden. Er ist verhältnismäßig jung, gut aussehend, von Geburt, nicht unvermögend. Da hat er vier Plus gegenüber Ihrer Jugend und Schönheit. Ja, wenn er alt und garstig wäre! So was kommt vor, daß solche Herren arme junge Mädchen heiraten. Aber Ihr Herr Baron wird wohl kaum eine kleine Erzieherin aus gut bürgerlichen Kreisen heimführen. Ja, wenn Sie eine Zirkusreiterin wären oder eine Schauspielerin! Könnte auch an der Schmiere sein — oder eine Tänzerin. Sonstige Künstlerinnen, zum Beispiel eine wie ich, sind schon nicht ganz so hoch im Freierkurse. Wenn Sie Tänzerin oder Zirkusreiterin oder so was Gutes wären, das wäre eine andere Sache! Dann könnten Sie auch eine Fledschusters- oder Scharwerkerstochter sein, könnten auch zehn nicht platonische Liebhaber und einige ansehnliche Kinder haben. Sie wissen wohl, oder wissen es nicht, daß der Graf Kalgen auf Friedrichsfelde, der Bruder des Burggrafen, in zweiter Ehe auch mit einer Tänzerin verheiratet ist? Sie war nicht mal was Besonderes. Weder in ihren Leistungen, noch in ihrem Aussehen, und der Graf war damals auch noch jung, schneidig und sehr reich. Na, die Dame hat ihren Mann nicht weniger ausgelesen als ihre diversen Liebhaber. Sehen Sie mal, so etwas erfährt man, wenn man in Berlin ist. Aber eine simple anständige Lehrerin, wenn sie auch noch so blendend aussieht, heiratet man nicht. Die liebt man und verführt man. Ein sehr anständiges, verführtes Mädchen ist ja beinahe ebenso interessant, wenn auch lange,

lange nicht so ungewöhnlich wie ein Halbwelt-dämchen als ehrbare Frau. Ne, ne, da lassen Sie Ihre Hände von weg und bezwingen Sie Ihr Herzchen!“ Urte war totentbleich geworden und sah die Erfahrenere mit entsetzten Augen an. Klara empfand Mitleid mit dem großen Kinde. „Es nützt nichts, wenn ich Ihnen nun auch sagte: nein, es ist nicht so schlimm, und vielleicht ist Ihr Liebster eine Ausnahme. Nein, Herzchen, er ist keine Ausnahme! Das gibt ein Unglück, denn Du schädest dich zu sehr, gibst ein Gottlob, den Herrn so anzupacken, wie er angepackt werden muß. Du denkst, weil Du liebst, darum mußt Du es auch dem Liebsten zeigen, und darum ist liebevolle Hingabe, die sich in gewissen Grenzen hält, keine Sünde. Ist sie ja auch nicht! Und wo gleich zu gleich sich fügt, muß es so sein, daß Herz zu Herz sich auf halbem Wege entgegenkommt. Aber das trifft bei Dir nicht zu. Ich darf Dich doch Du nennen?“ Urte nickte und drückte Klara dankbar die Hand. Sie saßen allein, in der Kasse, und Klara zog die Jüngere an die Brust. „Nennen wir uns also Du und bleiben wir Freundinnen. Weißt Du was? Ich wohne doch dauernd in Berlin. Komme dorthin und werde, wohin Dich Deine Anlagen weisen.“ Urte sah die Sprecherin erfreut an. Aber sie sagte gedriekt: „Wovon soll ich denn leben?“ „Das ist nun eben sehr schön, daß Du Lehrerin bist. Ich suche Dir eine Stellung an einer Privatschule, oder Du meldest Dich zur Stadt. Ankommen wirst Du vorläufig ja nicht. Aber Du gewinnst Zeit, Dich weiter zu bilden. Wozu hättest Du denn Lust?“ Urte wurde ein wenig verlegen. Dann sagte sie schnell: „Schauspielerin will ich werden.“ (Fortsetzung folgt.)



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleinvieh- u. Bienenzucht

Nr. 6

Memel, den 21. November 1925

27. Jahrgang

Gedanken über Milchwirtschaft

Von

Diplomlandwirt Purwins, Pasvalys

Infolge des Geld- und Kreditmangels der letzten Jahre befindet sich heute unsere Landwirtschaft in einer geradezu katastrophalen Lage. Eine gute Getreideernte hätte hier fraglos eine Entspannung bringen können. Doch ist sie uns infolge der regnerischen Witterung dieses Jahres versagt geblieben. Die Getreidepreise stehen dazu noch in einem sehr ungünstigen Verhältnis zu dem für die Produktionsmittel gemachten Kostenaufwande. Bergegenwärtigt man sich weiter, daß das Jahr 1924 mit seinen seit Menschengedenken nicht dagewesenen enormen Auswinterungsschäden uns eine Mißernte gebracht hat, so wird man die verzweifelte Situation des Landwirts verstehen können. Er wird sich glücklich schätzen, wenn er heute in der Lage ist, die Zinsen für gemachte Wirtschaftsschulden der letzten Jahre zu bezahlen. Die meisten können heute jedoch nicht einmal dieses, ohne in die Substanz ihrer Wirtschaft, d. h. in erster Linie in den Viehstapel hineinzugreifen. Daß eine solche Wirtschaftsweise nur vorübergehenden Nutzen bringen, dann aber bald den völligen Ruin des ganzen Betriebes heraufbeschwören kann, bedarf wohl keines weiteren Beweises.

Der Ackerbau hat in den beiden letzten Jahren unseren Landwirten somit nicht nur keinen Reinertrag gebracht, sondern sogar ihre Schuldenlast vergrößert. Angesichts dieser traurigen Tatsachen müssen wir eben aus einem andern Wirtschaftszweige eine Rente herauszuwirtschaften versuchen, wenn wir uns auch weiterhin über Wasser halten wollen.

Am besten bezahlt werden z. Bt. die Milch und ihre Produkte. Auch sind unsere Wiesen- und Weidewerhältnisse, die heute geltenden Preise für Kraftfuttermittel nicht so ungünstig, als daß uns ein Versuch, in Zukunft der Milchwirtschaft mehr Beachtung als bisher zuzuwenden, nicht geboten erschiene. Natürlich muß diese intensiv betriebenen werden; denn davon hängt ihre Rentabilität ab. Wir müssen uns alle daran gewöhnen, unsere Kühe so zu füttern, wie dieses in allen vorgeschrittenen Betrieben bereits seit längerer Zeit mit größtem Erfolge geschieht. Wir müssen unsere Kühe individuell, d. h. nach Leistung, füttern. Je mehr Milch eine Kuh gibt, desto besser muß sie gefüttert werden.

Bekanntlich besteht jede Futtermenge aus dem Erhaltungsfutter und dem Produktionsfutter. Das Erhaltungsfutter erhält das Tier bei gleichem Körpergewicht; das Produktionsfutter befähigt es zur Produktion von Milch, Fleisch, Wolle oder Arbeit. Das Tier, das nur Erhaltungsfutter erhält, kann nichts produzieren, ohne stark abzumagern und allmählich einzugehen. Im eigensten Interesse sollte sich daher jeder Tierhalter darüber informieren, welche Nährstoffe er seinen Tieren zuführt, und welche er ihnen zuführen möchte, um eine bestimmte Leistung zu erzielen. Er muß also wissen, welche und wieviel der verschiedenen Nährstoffe seine Kühe täglich brauchen, um z. B. 20 Liter Milch zu geben. Natürlich wird es nicht in allen, aber doch in den allermeisten Wirtschaften möglich sein, die Fütterung zweckmäßig zu gestalten.

Das Erhaltungsfutter richtet sich selbstverständlich nach dem Lebendgewicht des Tieres. Der Besitzer möchte daher bei Beginn der Stallfütterung seine Kühe einzeln wiegen, wenn er eine einigermaßen genaue Futterration aufstellen will. Nach Prof. Kellner braucht eine Kuh pro Tag im Erhaltungsfutter 12–15 Kg. Trockensubstanz, 0,290 Kg. verdauliches Eiweiß und 2,9 Kg. Stärkewert. Zur Produktion von 1 Kg. Milch benötigt sie weiter 0,045 Kg. verdauliches Eiweiß und 2,2 Kg. Stärkewert. Auf die Trockensubstanz und den Stärkewert (der Stärkewert eines Futtermittels sagt uns, wieviel mal soviel 100 Kg. dieses Futtermittels wert sind als 1 Kg. Stärke in Bezug auf Fettbildung) soll hier im Rahmen dieser kurzen Abhandlung nicht näher eingegangen werden. Bei genügenden Rau- und Kraftfuttermitteln ist der Bedarf des Tieres hieran in den meisten Fällen gedeckt. Eine erheblich wichtigere Rolle spielt das im Futter gereichte Eiweiß. Es dient hauptsächlich zur Fleischbildung, zum Knochenaufbau und, was uns gerade hier interessiert, zur Erzeugung von Milch. Ueber die Bedeutung und Wichtigkeit des Eiweißes

für die Milchbildung hat schon früher W. Kirchner geschrieben: „Nimmer beruht die Bildung der Milch und namentlich ihrer festen Stoffe wesentlich auf einer Umwandlung vom Körper-eiweiß. Das Maß der Neubildung der Milch ist in erster Linie von der Höhe der Eiweißzufuhr im Futter abhängig; in je reichem Maße diese erfolgt, um so energischer findet die Umbildung statt, um so reicher ist die Milchausscheidung. Eine ungenügende Eiweißgabe rächt sich bald in empfindlicher Weise durch Zurückgehen der Tätigkeit der Milchdrüse.“

Um die Nährstoffmengen zu bestimmen, die eine Kuh oder ein anderes Tier von gegebener Schwere für eine bestimmte Leistung bedarf, muß man den Gehalt der in Frage kommenden Futtermittel an verdaulichem Eiweiß und an Stärkewerten wissen. Auskunft hierüber geben uns die Kellnerschen Tabellen, die wir u. a. auch in dem landwirtschaftlichen Kalender von Menzel und Bengel vorfinden. Dasselbst ist auch eine Menge von Fütterungsnormen für die verschiedenen Zwecke der landwirtschaftlichen Tierhaltung aufgeführt, die zwar nicht als Rezepte, wohl aber als Anhaltspunkte jedem Landwirte gute Dienste leisten können.

Die Grundlage für die Stallfütterung sollten stets die in der eigenen Wirtschaft gewonnenen Futtermittel bilden.

Wie schon erwähnt war, empfiehlt es sich, das Milchvieh eines Stalles nach der Leistung zu füttern. Man gibt allen Tieren ein Grundfutter an Rau- und Kraftfutter, den Tieren, die am meisten Milch liefern, außerdem noch eine Kraftfutterzugabe. Oder man kann auch die bestmilchenden Kühe, wie dieses in größeren Betrieben oft üblich ist, zusammenstellen und dann dieser Gruppe eine besondere Zulage an Kraftfutter verabreichen. Wie weit man durch erhöhte Kraftfuttergaben den Milchertag steigern und die Zusammensetzung der Milch ändern kann, hängt ganz von der Futterverwertungskraft der betr. Kuh bzw. Rasse ab. Die Größe der Produktionskraft kann durch Fütterungsversuche (Probemelken) festgestellt werden. Das Ergebnis dient dann als Grundlage für die Zusammenstellung der Futterration.

Umgekehrt läßt bei zu geringer Nährstoffzufuhr die Leistung der Milchdrüse natürlich sehr schnell nach und ist später auch durch erhöhte Kraftfutterzulage nicht mehr zu heben. Frischmelkende Kühe muß man daher besonders reich füttern, um den Rückgang der Milchbildung möglichst weit hinauszuschieben. Dort jedoch, wo die Milchleistung auch bei bester Haltung und Ernährung der Kühe nicht mehr befriedigt wird die Einstellung eines Bullen aus einer leistungsfähigen Herde die besten Erfolge zeitigen.

Ein weiteres Uebel, das auch im Memelgebiet noch wurzelt und den Landwirt noch nicht die Bedeutung einer intensiven Milchwirtschaft und Viehzüchtung auf Milchleistung erkennen läßt, ist die Bezahlung der Milch nach Liter anstelle nach Fettprozenten. Hierzu nimmt Tierzuchtdirektor Dr. h. c. Peters-Königsberg Pr. in einer „Eine notwendige Reform des Molkereiwesens und der Milchgewinnung“ betitelten Abhandlung, veröffentlicht in einer der letzten Nummern der „Georgine“ wie folgt Stellung: „Während in den ostpreussischen Genossenschaftsmereien die Bezahlung der Milch nach Fettgehalt fast allgemein durchgeführt ist, bezahlen die Privatmereien gewöhnlich nur nach Menge. Sie können sich nicht entschließen, die Milch nach Qualität zu bezahlen, weil sie fürchten, daß ihnen dann ein Teil ihrer Milchlieferanten abspringt und ihr Betrieb unrentabel wird. Bei Bezahlung der Milch nach Menge werden die Lieferanten benachteiligt, die hochwertige Milch liefern. Solange diese sich das gefallen lassen — und das ist ja jetzt noch der Fall — haben die Privatmereien natürlich keinen Anlaß, eine Aenderung eintreten zu lassen. Deshalb ist es notwendig, Genossenschaftsmereien dort zu gründen, wo keine arbeitenden Privatmereien vorhanden sind.“

Wenn in dieser Abhandlung die Milchwirtschaft auch nur ganz kurz gestreift werden konnte, so wird sie vielleicht doch diesem oder jenem Landwirt eine Anregung sein, an den kommenden langen Winterabenden darüber nachzudenken, wie auch er aus seinem Viehstall die Rente herauszuwirtschaften kann, mit der sein klügerer Nachbar sich schon lange rühmt.

Der Kampf gegen die Feldschädlinge im Winter

Die Natur ruht im Winterschlaf. Die Hauptarbeit des Landmanns ist vorüber. Die Vorbereitungsarbeiten zur Frühjahrspflanzung sind erledigt. Der Boden wurde tief umgepflügt, damit er die Winterfeuchtigkeit gut aufnehmen und damit die im Boden überwinternden Pflanzenschädlinge an die Oberfläche befördert werden.

Nun hat der Landwirt auch Mühe, über die Erfolge und Mißerfolge seiner Tätigkeit und über deren Ursachen nachzudenken. Eine solche Meditation ist sehr heilsam. Auf gar manche Unterlassungssünde wird man geführt werden. Der Mensch lernt ja nie aus; am allerwenigsten da, wo er sich die Natur für seine Zwecke dienstbar machen möchte und wo er mit dem geringsten Aufwand an Zeit, Geld und Arbeit Höchstleistungen und Höchsterträge erzielen will. Hat er heuer Mißerfolg gehabt, so denke er an das Sprichwort „Durch Schaden wird man klug“ und Sorge noch in diesem Winter oder im Frühjahr dafür, daß die alten Fehler gut gemacht werden und nicht wieder vorkommen.

Hier muß ich auf einen Umstand aufmerksam machen, der nicht scharf genug hervorgehoben werden kann. Es ist jetzt die Zeit, in der der Landwirt sich die Bodestreue aus dem Walde beschafft und als Düngemittel auf seine Aecker fährt. Hat nun an sich die Waldstreue keinen allzu großen Düngewert, so schadet sich der Bauer aber durch die Streunutzung unter Umständen außerordentlich, als er mit der Streue die in derselben vorhandenen überwinternden schädlichsten Insekten und deren Larven auf seinen Acker bringt und so einem vermehrten Auftreten der Schadinsekten und einer erhöhten Befallsgefahr direkt in die Hände arbeitet. Die Untersuchungen über die Tierwelt der Waldstreue sind noch nicht alt. Sie haben aber doch schon den Beweis erbracht, daß z. B. Drahtwürmer in großer Anzahl in der Waldstreue leben, ja zu den charakteristischsten Bestandteilen der Streufauna gehören und daß daher bei Anwendung der Streue zu Düngezwecken die größte Vorsicht am Platze ist. Das vermehrte Auftreten der Drahtwürmer in den letzten Jahren ist nicht zuletzt eine Folgeerscheinung der vermehrten Verwendung von Düngestreue.

Im November ist auch die richtige Zeit, Fanggräben anzulegen, wenn man im Laufe des Sommers oder bei der Ernte die Beobachtung gemacht hat, daß Bodenschädlinge, wie Drahtwürmer, Engerlinge, Erdraupen oder Maulwurfsgrillen (Werren) in größerer Zahl aufgetreten sind. Die Fanggräben werden mit Kompost oder Pferdemist gefüllt; die Schädlinge suchen sie zwecks Ueberwinterung auf und lassen sich dann im Frühjahr leicht sammeln und vernichten.

Da sich die tierischen Schädlinge im Zustande der Winterruhe befinden, kann es sich natürlich meist nur um Maßnahmen allgemeiner Natur handeln. Er wäre aber grundfalsch, die Hände in den Schoß zu legen und hinsichtlich der Schädlinge dem lieben Herrgott das weitere zu überlassen. Es wäre auch grundfalsch, auf eine etwa strenge Winterkälte auch nur irgendwelche Hoffnungen auf Abtötung und Vernichtung der Insekten durch die tiefen Temperaturen zu setzen. Gerade die Schadinsekten überdauern selbst die tiefsten Wintertemperaturen ohne Schaden zu leiden und es zeigt sich sehr häufig, daß auf strenge Winter-, Sommermonate folgen, in denen unsere Kulturpflanzen unerwartet und außerordentlich stark von tierischen Feinden heimgesucht und zerstört werden.

Es erübrigt sich noch ein kurzes Wort über die Behandlung von Pflanzenkrankheiten im Winter anzufügen. Das Wintergetreide reißt seine jungen Triebe bereits in die Luft. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich auf den Blattspalten des Winterroggens, der Wintergerste und des Winterweizens die rostbraunen oder gelblichen Flecke des Braunrosts (*Puccinia dispersa*) bzw. des Gelbrosts (*Puccinia glumarum*) vorfinden. Während der Gelbrost alle Wintergetreidearten befallt, ist das Auftreten des Braunrosts auf den Winterroggen beschränkt. Der Braunrost kann leicht bekämpft werden. Es benötigt zu seiner Entwicklung einen sogenannten „Zwischenwirt“. Als solcher kommen die bekannten Ochsenzungarten (*Andryssa arvensis* und *A. officinalis*) in Frage. Auf diesen Pflanzen treten im September die rostbraunen Necidienlager des Braunrosts auf. Die in diesen beherbergenden Lagern erzeugten Necidien sporen werden durch den Wind fortgetragen und verursachen auf den Blattspalten des jungen Winterroggens die rostbraunen Flecke. Vertilgt man also die Ochsenzungpflanzen der Umgebung, so raubt man dem Brandpilz die Entwicklungsmöglichkeit.

Das Vorgehen gegen den Gelbrost ist erheblich schwieriger, da man seinen Zwischenwirt nicht kennt. Es bleibt nichts übrig, als auf „prophylaktischem“ Wege die Gefahr zu mildern oder auszuschließen, d. h. durch entsprechende Bodenbearbeitung, Düngung und Beizung des Saatguts möglichst gute Wachstumsbedingungen für die Winterjaat zu schaffen und damit gesunde, kräftige, widerstandsfähige Pflanzen zu erzeugen.

Die in den Ueberwinterungsräumen untergebrachten Kartoffeln sind gut zu lüften und die Mieten wiederholt durchzuprüfen. Angesauerte Teile sind stets zu entfernen.

Die Kohlfelder reinige man noch vor Eintritt des Winters von allem Kraut und Wurzelwerk. Nur auf diese

Weise wird man der immer und immer wieder auftretenden Kohlhernie wirksam entgegentreten können. Sehr empfehlenswert ist eine Düngung des ungepflügten Feldes mit Kalk. Auf einen Morgen Ackerland treffen etwa 50 bis 70 Zentner. War in der vergangenen Wachstumsperiode eine starke Kohlhernie-Besiedelung festzustellen, so wiederhole man solche Bodenbearbeitung etwa 14 Tage vor der Frühjahrspflanzung.

Auch im Winter muß also die Losung des Landmanns sein: intensivster Kampf gegen die tierischen und pflanzlichen Schädlinge seiner Kulturpflanzen. R. B.

Ueber Bodenbearbeitung

Vornehmlich haben wir zwischen schweren und leichten Böden zu unterscheiden: Der schwere Boden ist fest gelagert, preßt sich in seinen Teilen gewissermaßen kompakt zusammen und hält darum das Wasser sehr fest, während der leichte Boden zufolge seiner größeren Zusammenziehung mehr oder weniger große Hohlräume umschließt und daher für Luft und Wasser bedeutend durchlässiger ist. Ersterer trocknet schwer aus, was in leichteren Böden verhältnismäßig schnell vor sich geht. Ist der schwere Boden aber erst einmal ausgetrocknet und hat er Risse und Spalten bekommen, so nimmt er das Wasser nur schwer wieder auf, bildet bei anhaltender Nässe vielfache Schlammstellen, die das Wasser sehr schlecht verteilen, also dieses dem Boden sehr ungleichmäßig zuführen. Bei den leichteren Böden hingegen liegt die Gefahr vor, daß zufolge ihrer durchlässigen Krümelstruktur die Nährstoffe leicht in den Untergrund gelangen und von dem Wasser fortgewaschen werden. Hier muß also Humusbildung — etwa durch Gründüngung — angestrebt werden, was bei schweren Böden aber nicht so ohne weiteres anzuraten wäre, als hier leicht Fäulnisprodukte entstehen könnten. Die physikalischen Verhältnisse der schweren Bodenarten müssen durch Kalzzufuhr und durch Stallmist aufgebessert werden. Letzterer darf aber nicht zu tief untergebracht werden, da sonst die Luft nicht genügend Zutritt hat und dann statt der Verrottung Fäulnisbildung auftritt. Schwere Böden müssen im Sommer auch öfters gehackt werden, damit der Luft Zutritt zu den Wurzeln unterer Kulturpflanzen gegeben wird, während dies bei Sandböden aus dem Grunde zu geschehen hat, damit die aus dem Untergrunde aufsteigenden Haarröhren, die die Wasserverdunstung des Bodens begünstigen, zerstört werden. Der Tonboden erwärmt sich langsamer, der Sandboden relativ schneller, worauf wieder bei der Ausfaat oder Bepflanzung entsprechend Rücksicht zu nehmen ist. Die sogenannten Mischböden, welche an sich reich an Mineral- und Humusstoffen sind, sind natürlich kulturell erwünschter, da sie nicht in diesem Maße von Folgeerscheinungen heimgesucht werden.

Die Druse der Pferde

Jeder Katarrh oder Nasenausfluß wird von manchem mit Unrecht als Druse bezeichnet. Die eigentliche Druse ist eine Reinigungskrankheit der Fohlen und als solche typisch. Sie besteht in einer Entzündung der zwischen den Scheren in der Kehle sitzenden und zur Eiterung (Blutreinigung) neigenden Lymphdrüsen und einem Katarrh der Luftröhren, die sich weiter auf die Lungen Schleimhaut ausdehnt resp. ausdehnen kann. Nebensächlich sind Nasen- und Augenschleimhaut beteiligt. Der Katarrh ist schleimig eiterig. Dabei ist der Appetit ziemlich ungestört, ebenso das Befinden. Die Vorschriften der Behandlung wollen, daß dieser Reinigungsvorgang der Natur nicht gestört werden darf. Die Kranken müssen namentlich vor Erfältungen in Acht genommen, die Drüsen geschwüre rechtzeitig aufgeschnitten und die Fütterung leicht verdaulich und doch nahrhaft (Hafer und Weizenkleie, Wurzeln etc.) gereicht werden. Bei gutem, warmem Wetter können solche drusekranken Fohlen wohl an die Luft, sonst aber ist Stallruhe bei Bedeckung mit einer wollenen Decke passender. Die sogenannte verschlagene Druse ist eine Blutvergiftung durch Eiter.

Behandlung der Influenza bei Pferden

Die gerade in der nassen Jahreszeit bei den Pferden häufig grassierende, ansteckende Influenza bedarf wegen ihrer besonderen Gefährlichkeit einer sehr sorgfältigen Beachtung und Behandlung. Sie setzt sofort mit hohem Fieber und allgemeiner Mattigkeit ein. Die Schleimhäute schwellen an und zeigen mehr und mehr eine gelbliche Färbung. Mehrere Tage später folgen Anschwellungen am Bauch und an den Schenkeln. Wenn es gut geht, sinkt die Temperatur nach einem Verlauf von etwa 4 bis 5 Tagen. Immerhin können auch dann noch irgendwelche Gehirn- oder Hufkrankheiten als Nachwirkungen sich zeigen. Bei alten und schwachen Pferden, sowie bei überanstrengten und erkälteten Tieren ist der Ausgang der Krankheit sehr oft tödlich. Erkrankte Pferde sind sofort von den übrigen Tieren in einem warmen, zugfreien Stall abzusondern. Man gebe dem erkrankten Tier über den ganzen Leib einen nassen Umschlag, der oben sorgfältig mit trockenen Decken verschlossen werden muß. Dieser Umschlag muß so oft erneuert werden, als er trocken ist. Man gebe den kranken Pferden gutes Heu und, wenn die Krankheit im Sommer auftritt, leichtes Grünfutter. Zum Saufen gebe man Wasser mit Kleie.

Die Hüttenjagd

Der Feldzug des Jägers gegen die geflügelten Räuber der Lüfte wird durch die Hüttenjagd in einer Weise unterstützt, wie durch kein anderes technisches Mittel. Ihre Anfänge lassen sich bis zum Ende des 17. Jahrhunderts zurückverfolgen. Damals erkannte man den Haß sämtlicher Raubvögel, Raubvögel und Würger den Eulen gegenüber. Und dies ist das Prinzip der Hüttenjagd. Das Wesen der Hüttenjagd beruht darauf, daß der Jäger einen die Räuber der Lüfte anreizenden Eulenvogel, den Hüttenvogel, aufstellt und sich in Schutzweite von demselben in einem Anstandsversteck, der Hütte, verbirgt, um auf die ankommenden Vögel zu feuern. Dies kann nun in verschiedenen technischen Arten geschehen, welche nacheinander durchgesprochen werden sollen.

Zunächst muß der Jäger mit kundigem Blick den Platz aussuchen, an dem er der Hüttenjagd obzuliegen gedenkt. Er verfolgt daher den Strich der Raubvögel und beobachtet ihre Lebensweise, damit er ihre Lieblingsplätze kennen lernt, an denen sie sich gerne aufhalten, meist gegen Abend oder am frühen Morgen. Diese Lieblingsplätze sind gewöhnlich eine in die Ebene vorspringende, bewaldete Bergnase, der Abschnitt eines Waldbrandes, eine isolierte Waldbühse oder auch nur ein überhaltender Baum, auf dem die Raubvögel gerne blocken.

Je nach den äußeren Verhältnissen ist die Form der Hütte herauszumodellieren. Eine eigentliche Hütte aus Blochholz oder gar aus Steinen wird selten gebaut. Gewöhnlich kommt die natürliche Buschhütte in Frage, indem man einen Busch, der den Jäger völlig deckt, ausholzt und Schießgarten einschneidet, künstlich nach Norden, damit niemals die Sonne blenden oder den möglichst wenig herausgestreckten Büchsenlauf aufglänzen lassen kann. Es ist stets gut, wenn ein höherer Baum, der Krackelbaum, in Schutzweite liegt, da auf diesem die ankommenden Vögel gerne blocken, um den Hüttenvogel anzusehen.

Auch künstliche Buschhütten lassen sich aus Zweigen, am besten Koniferen, damit nicht dürre Blätter auffallend wirken, herstellen. Auch zum Teil in den Boden können diese Hütten gegraben werden. Der Jäger kann in denselben stehen oder aber auch auf einem Jagdstuhl sitzen.

Der vollkommenste Hüttenvogel ist der lebende Uhu, aber auch ein ausgestopfter Uhu tut gute Dienste, desgleichen eine lebende oder auch eine ausgestopfte Ohreule. Letztere ist am bequemsten in einem Papparton im Rucksack mitzuführen. Der Hüttenvogel thront lebend oder ausgestopft auf einer höheren Stange, die an Ort und Stelle geschnitten und in den Boden gesteckt werden kann. Er ist stets in Schutzweite vom Hüttenversteck anzubringen.

Ferner ist die Zeit zu beachten, in welcher der Hüttenjäger die besten Erfolge zu erzielen vermag. In Bezug auf die Jahreszeit bewährt sich im Frühjahr die Streichzeit, der herbliche Strich und die Zeit, in welcher die betreffenden Vögel flügge Junge haben. Zur Zeit, da die Vögel Nesthocker sind, soll jeder humane Hüttenjäger und Jäger überhaupt das Jenerrohr gegen sie niemals erheben. Was die Tageszeit anbetrifft, so sind am ergiebigsten die Morgenstunden, wenn der Hüttenvogel schon vor Tagesgrauen die Hütte bezieht, ferner eine kurze Zeitspanne vor der Mitte des Tages, dann wieder Abendstunden. Bei windigem Wetter ist gewöhnlich wenig auszurichten, eher noch bei nicht allzu starkem Regen. Weiteres, warmes Wetter bietet die größten Erfolge.

Die Befolgung aller dieser Regeln ist durchaus nicht schwer, weil sie eigentlich ganz natürlich und selbstverständlich sind. Zuvor mit dem Geiste, mit Ueberlegung arbeiten, dann mit der Technik der Hüttenjagd, das wird dem Hüttenjäger stets jagdwirtschaftliche Erfolge, durch Beobachtung der Natur interessante Stunden und weibmännlich genussreiche Freuden spenden.

Gestreifte Langschans

Die Langschans gehören neben den Roschins mit zu denjenigen Hühnerrassen, mit deren Erscheinen in Deutschland die Zucht der Rassehühner ihren Anfang nahm. Sie sind in der Wandschweiz zu Hause, haben aber trotz ihrer mancherlei guten Eigenschaften und trotz ihrer vornehmen Erscheinung niemals große Verbreitung bei uns gefunden. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß eine Reihe von Züchtern mit eiferner Bähigkeit an ihnen festhält. Unter den mancherlei Farbenschlagen der Langschans sind die schwarzen am verbreitetsten; ihnen folgen dann die blauen, während die gelben, die weißen und auch die gestreiften, welche letztere heute dem Leser im Bilde vorgeführt werden, verhältnismäßig selten vorkommen. Häufig wird von deutschen Langschans gesprochen. Dadurch soll vor allem zum Ausdruck gebracht werden, daß diese im Gegensatz zu den englischen glattflügelig sind. Bei der Beurteilung der Langschans wird viel Wert auf recht hohe Stellung und breiten Körper gelegt. Obwohl der Rücken wegen des Halsbehanges des Hahns nicht gerade lang erscheint, wird doch viel auf langen Rumpf gesehen. Der Rücken soll nach hinten zu aufsteigen. Das Gefieder liegt im Gegensatz zu dem der Dpingtons, die den Langschans nahe stehen, fest an.

Die gestreiften Langschans lassen hinsichtlich des Körperbaues noch so manches vermissen, was z. B. bei den schwarzen unbedingt gefordert wird. Auch ihre Bezeichnung dürfen wir

uns nicht etwa so denken, wie wir sie bei den gestreiften 2-19 months haben; wir müssen da schon in unseren Forderungen ein ganz Teil nachgeben.

In ihren Eigenschaften sind sich die Langschans aller Farbenschlage gleich. Sie sind schwere Hühner, sogenannte Fleischhühner. Ihr kurzes Fleisch ist von besonderer Zartheit. Die Langschans sind aber auch als Leget nicht zu verachten. Von Vorteil bei ihrer Zucht ist es, daß sie einen großen Teil ihrer Eier im Winter legen. Es hängt dies eng zusammen mit ihrer großen Brütluft. Die Langschanhennen sind in der Regel frühe, sichere Brüter, die auch ihre Küchlein nachher getreu bemuttern. Diese wachsen bei geeigneter Pflege bald zu kräftigen Tieren heran. Daß sie zum Aufbau ihres großen Körpers mehr Futter gebrauchen, als z. B. die leichten Hamburger, liegt doch eigentlich klar auf der Hand, und daraus ist ihnen doch kein Vorwurf zu machen, denn dafür geben sie geschlachtet auch mehr Fleisch her. Hütten müssen sich aber die Züchter, den Langschanhennen zuviel Futter zu geben, da diese dann bald verfetten und infolgedessen schlecht legen.

Schnupfen des Geflügels

Eine sehr oft während der Uebergangszeit zwischen Herbst und Winter auftretende Krankheit des Geflügels ist der Nasenfluß oder der Schnupfen. Diese Krankheit ist an starkem Schleimausfluß aus den Nasenlöchern erkenntlich. Die Behandlung dieses Nebels sollte sofort nach seiner Entdeckung erfolgen, weil eine Vernachlässigung die Krankheit unter Umständen chronisch werden läßt. Gewöhnlich tritt in diesem Fall eine Entzündung der Augen hinzu. Man wirkt dieser Krankheit am besten entgegen, wenn man die Tiere eine Zeitlang dauernd an einem trockenen, warmen Ort hält und ihnen weiches Futter verabreicht.

Die Tränke der Kaninchen

Gar vielfach hört man die Ansicht, daß für Kaninchen das Trinkwasser entbehrlich ist. Nach unserem Dafürhalten ist es eine völlig falsche Meinung, daß Kaninchen auch ohne Wasser gut gedeihen können. Wohl scheinen die Tiere ohne Trinkwasser ihr Leben erhalten zu können. Das ist aber immer noch kein Beweis, daß Trinkwasser nicht gereicht zu werden braucht. Wenn Kaninchen Trinkwasser entbehren zu können scheinen, so liegt das darin, daß sie viel saftiges Futter aufnehmen, wodurch dann das notwendigste Bedürfnis für Wasser gestillt wird. Für die Organe im Tierkörper aber ist die Feuchtigkeitsreichheit, was man leicht feststellen kann, wenn man den Tieren frisches Trinkwasser zur Verfügung stellt: Gar bald beobachtet man, mit welchem Behagen die Tiere davon zu sich nehmen, auch wenn ihnen das saftigste Futter gereicht wird. Ohne Wasser ist die Lebenstätigkeit im Tierkörper einfach ganz unentbar. Außerdem bedingt im Sommer die Hitze und im Winter neben der warmen Stallluft die verminderte saftige Grünfütterergabe von selbst, daß den durstigen Tieren Wasser gereicht werden muß. Frisches und reines Trinkwasser ist ein Hauptfaktor für die Gesunderhaltung.

Wo kaufe ich mir am besten einen Kanarienvogel?

Vor dem Kriege war wohl hier in Memel kaum ein Haus, an dessen Fenstern nicht ein Käfig mit seinem munteren, gesiederten Bewohner zu sehen war. Leider ist dieses nun zur Seltenheit geworden, da durch den Russeneinfall und den Mangel an gutem Futter während des Krieges viele Kanarienvögel eingegangen sind. Ersatz dafür war nicht so leicht zu beschaffen, da durch die lange Kriegsdauer auch die Kanarienzucht sehr gelitten hat. Da die Kanarienzucht heute wieder die Vorkriegeshöhe erreicht hat, steht der Neuanschaffung von Kanarienvögeln nichts mehr im Wege. Ebenso ist auch wieder gutes und preiswertes Futter erhältlich. Es bleibt nur noch die Frage, wo man einen Kanarienvogel, an dem man auch recht lange seine Freude hat, erhält.

Die größten Kanarienzüchtereien werden im Harz und in Westfalen von den Bergleuten betrieben, doch ist es nicht ratsam, sich einen Vogel von dort schicken zu lassen, da ein Vogel infolge der langen Reise und des Klimawechsels seinen neuen Besitzer nicht lange erfreuen würde. Auch ist es fraglich, ob der Gesang des eingesandten Vogels dem Wunsche des Käufers entspricht. Es ist daher ratsam, den Vogel erst zu hören, bevor man sich zum Kauf entschließt. Hier in Memel gibt es nun auch schon eine stattliche Anzahl von Züchtern, die die Kanarienzucht aus Liebhaberei betreiben und sich zu einem Verein zusammengeschlossen hat. Dieser Verein sorgt durch jährliches Richter und durch Prämierung der gezüchteten Vögel durch anerkannte deutsche Preisrichter, daß der Gesang den Wünschen der Vogelliebhaber entspricht und nur edle Sachen zu Gehör gebracht werden. Auch garantiert der Verein für die Selbstzucht seiner Mitglieder durch Herausgabe geschlossener Fuhrlinge, die mit Vereinszeichen und Kontrollnummern versehen, nicht auswechselbar sind und den jungen Vögeln schon an ihrem sechsten Lebensstage aufgezogen werden müssen.

Nur der hier gezüchtete Kanarienvogel ist an das hiesige Klima und die hiesigen Fütterungsverhältnisse gewöhnt und wird daher seinem Käufer, wenn dieser noch dazu Gelegenheit hat, den Vogel vor dem Kauf zu sehen und sein Lied zu hören, eine recht lange und große Freude bereiten. M. E.

Der englische Fuchshund

England ist von jeher das Land der Jagdhunde gewesen, denn schon seit uralten Zeiten hat sich das englische Volk in eingehendster Weise mit der Züchtung von Jagdhunden edelsten Blutstammes befaßt. Die meisten Rassen der Jagdhunde wurden und werden noch heute in England gezüchtet. Diese Jagdhunde werden oft besser gehalten als Menschen, und die prächtigsten und besten Exemplare erhalten Wohnstätten angewiesen und Lebensbedingungen, mit denen eigentlich eine moralische Weltanschauung sich nicht zufrieden geben kann. Denn wenn auch der Hund des Menschen treuester vierbeiniger Gefährte ist, so ist er doch immer ein Tier, das Komfort und Luxus entbehren kann und nur sachgemäße Fütterung, Wohnung und Haltung braucht. Ausgezeichnetes ist auf dem Gebiete der Jagdhundzucht in England allerdings geleistet worden.

Je nach der Verwendbarkeit dieser Jagdhunde kann man den Vorstehhund oder Pointer, welcher als einzelner Begleiter des einzelnen Jägers sich jagdwirtschaftlich dienstbar macht, auf der einen Seite nennen, auf der anderen Seite aber den Parforcehund, welcher, in Meuten zusammengerudelt, bei der Bejagd ein bestimmtes Stück Wild verfolgen muß, auf das er dressiert ist. Zu diesen Parforcehunden gehört auch der Fuchshund. Sein Aussehen ist ähnlich demjenigen des Pointers. Er trägt seinen Namen nicht etwa deswegen, weil er Meister Reinecke ähnlich sieht, sondern weil er vornehmlich auf den Fuchs dressiert ist. Dazu eignet er sich deswegen durchaus, weil er alle guten Eigenschaften eines tüchtigen Gebrauchshundes in sich vereinigt. Im Punkte der Schnelligkeit und Ausdauer aber übertrifft er alle seine tierischen Kollegen. So erzählt uns Behm, daß ein Fuchshund in acht Minuten 4,5 englische Meilen hätte zurücklegen können (eine deutsche Meile ist gleich ungefähr vier englische Meilen). Ein trainiertes, ausgezeichnetes Rennpferd legte diese Strecke in 7,5 Minuten zurück. Wenn man aber die Größe und Kraft des Pferdes mit der des Fuchshundes vergleicht, so muß man billig zugeben, daß er an Schnelligkeit dem Pferde bei weitem überlegen ist. Gewöhnlich wird der Fuchshund auf das Tier, von dem er den Namen ableitet, also auf den Fuchs, dressiert, und noch heute ist in England die Fuchshetz sehr beliebt, bei welcher ganze Meuten von zehn bis fünfzig Fuchshunden auf Meister Reinecke losgelassen werden. Die Jagd endet damit, daß entweder der Fuchs von den Hunden gerissen, oder aber nur gestellt wird, bis die vertretenen Jäger zur Stelle sind, die ihn zur Strecke bringen.

Eine Winterkrankheit der Bienen

Eine Erscheinung, die schon manchmal dem Jmmer großen Schaden im Winter zugefügt hat, ist die Luftnot der Bienen. Diese entsteht dadurch, daß in dem Kasten, in dem sich die Tiere zum Winterknäuel zusammengezogen haben, Luftmangel herrscht. Die Bienen suchen dann durch Flügel schlagen der Luftnot zu begegnen, wobei sich das Knäuel oft auflöst. Die Tiere werden dadurch stark beunruhigt und nicht selten von der Ruhr befallen. Jeder Bienenvirt, dem sein Volk lieb ist, sollte also darauf achten, daß der Winterraum nicht zu dicht gearbeitet ist, damit regelmäßig eine Lufterneuerung stattfinden kann. Wenigstens sollte im Winterraum ein Flugloch angebracht sein.

Prüfung von Oberschweizern in Ostpreußen

Die nächste Prüfung von Oberschweizern in Ostpreußen findet im Frühjahr 1926 statt. Anmeldungen hierzu sind spätestens bis zum 1. Januar 1926 an die Schulabteilung der Landwirtschaftskammer Königsberg einzusenden. Der Meldung sind beizufügen: ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf, alle Zeugnisse über die bisherige praktische Tätigkeit in amtlich beglaubigter Abschrift, die Einverständniserklärung des Gutsherrn, das letzte Schulzeugnis, ein polizeiliches Führungszeugnis. Zur Prüfung werden nur Oberschweizer zugelassen, die das 25. Lebensjahr bereits vollendet haben und mindestens 6 Jahre — die Lehrzeit eingerechnet — als Schweizer tätig gewesen sind. Die Prüfungsgebühr beträgt 10 Mark und ist gleichzeitig mit der Anmeldung einzufenden.

Landwirtschaftlicher Brieffasten

S. F. M. Dem „gordischen Knoten“ liegt folgende Legende zugrunde: Der König Gordius soll das Joch eines dem Zeus geweihten Wagens so fest mit der Deichsel verknüpft haben, daß niemand diesen „gordischen Knoten“ zu lösen vermochte. Alexander der Große zerhieb den Knoten mit dem Schwerte auf einem Kriegszuge gegen die Perjer.

D. S. Um Bettfedern zu reinigen, weiche man sie drei bis vier Tage in eine schwache Lösung von kohlenstoffsaurem Natron ein. Dann tut man sie auf ein Sieb und läßt die Flüssigkeit gut abtropfen. Hierauf wäscht man die Federn in reinem, klarem Wasser und trocknet sie auf Hehen.

S. M. Die getragenen mathematischen Zeichen bedeuten: „(hochstehendes Komma): Minute, Fuß oder Meter, “ (2 desgleichen): Sekunde, Zoll, Zentimeter, “ (3 desgleichen): Strich, Linie, Millimeter.

M. C. Feuerfeste Steine können Sie folgendermaßen ausbessern: Man stellt aus den feuerfesten Steinen durch Zerkleinern Mehl her und rührt es mit Wasserklösung zu einem heißen Brei an. Die auszubessernden Steine werden

sorgfältig gereinigt, angefeuchtet, mit dem Brei ausgepachtelt und langsam erhitzt. Einen feuerfesten Mörtel erhält man durch innige Mischung von 200 Teilen trockenem Feuerzeton, 3 Teilen Manganoxyd, 5 Teilen weißem Sand und 1 Teil Asbestpulver.

B. U. Sie haben recht: Quecksilber ist noch ein verhältnismäßig neues Metall gegen Gold, Silber, Blei, Eisen und Kupfer. Zuerst wurde Quecksilber schon von dem Arzt Theophrast 300 v. Chr. erwähnt.

R. D. Ein Rezept gegen den Magenjammer möchten Sie? Nehmen Sie am andern Morgen ein tüchtiges Katerfrühstück: 1/2 Pfund rohes gebautes Rindfleisch, tüchtig gewürzt! Und dann: „Auf den Hundebiß gehören Hundebaare!“

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Woggen	Weyzen	Gerste	Safer	Kartoffeln	Butter	Eier	Rindfleisch	Schweinefleisch	Hammelfleisch	Kalbsteif
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.
Coadjuthen (12./11.)	19,00 bis 20,00	30	23 bis 24	21 bis 23	—	4,20 bis 4,30	0,25 bis 0,26	1,50 bis 1,70	2,20 bis 2,60	1,40 bis 1,50	—
Seydekrug (17./11.)	21 bis 23	—	23	—	—	3,80 bis 4,00	0,30	—	—	—	—
Polowo (13./11.)	18 bis 21	23 bis 30	—	18 bis 20	—	3,50 bis 4,25	—	—	—	—	—
Prottingen (12./11.)	20	36 bis 38	—	18	—	4,00 bis 5,00	0,35	1,20	1,50 bis 1,80	1,10	—
Memel (17./11.)	21 bis 23	—	24 bis 25	21 bis 24	6,50 bis 7,00	4,50 bis 4,60	0,36 bis 0,37	1,30 bis 2,00	2,20 bis 2,60	1,20 bis 1,30	1,5 bis 1,6
Neustadt (11./11.)	18,50 bis 21,00	18,50	—	—	—	3,60 bis 3,80	0,28	1,00	2,50	0,90 bis 1,00	—
Plaschken (13./11.)	—	—	—	—	—	4,00 bis 4,20	0,30	1,40 bis 1,70	2,50	1,50	1,2 bis 1,5
Pogegen (14./11.)	20	26 bis 28	23	21	6,00 bis 7,00	4,00 bis 4,20	0,30	1,30 bis 1,70	2,50	1,50	—
Prökuls (11./11.)	24	—	24	—	—	4,20	0,30	1,30 bis 1,50	2,30 bis 2,50	1,20	1,2 bis 1,5
Saugen ()	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Willkißken (13./11.)	—	—	—	—	—	4,20 bis 4,30	0,33 bis 0,35	1,00 bis 1,40	2,10 bis 2,50	1,20	1,2 bis 1,5

Bieh-Verladungen

a) Auftrieb, b) Breite je Pfund Lebendgewicht

Verlade-Orte	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Seydekrug (14./11.)	a) 4 b) 0,40—0,60	33 0,80—1,50	—	481 1,30—1,60
Jugnaien (16./11.)	a) — b) —	13 1,00—1,30	—	185 1,30—1,45
Pogegen (13./11.)	a) — b) —	10 1,10—1,20	—	120 1,30—1,50
Stonischken (16./11.)	a) 3 b) 0,50—0,60	30 1,00—1,20	—	315 1,30—1,40

Holzverkäufe

Oberförsterei Schmalleningken: Mittwoch, den 25. November, von 9 Uhr morgens ab bei Samel in Schmalleningken Versteigerung von Brennholz, Kiefern-Schichtnußholz, Nadel-Langholz und Kiefern-Reisig (nur zum Lokalbedarf, ohne Zulassung von Händlern).

Oberförsterei Kretinga: Donnerstag, den 26. November, 10 Uhr vormittags im Amtsgebäude in Kretinga Versteigerung größerer Waldbestände aus den Forsten Kretinga und Dimitravo.

Lagungs-Kalender

Landwirtschaftlicher Verein Grabken: Sitzung am Dienstag, den 24. November, nachmittags 4 Uhr, im Gasthause zu Grabken.

Märkte im Monat November

27. November Seydekrug: Vieh- und Pferdemarkt